

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag: Sitzmannstadt, Adolfsplatz 88, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckeret und Formularverkauf 106-88, Schriftleitung Karl Scheibler, Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einchl. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Mittwoch, 24. Juli 1940

Nr. 203

England wählt Vernichtung

Die Würfel über das Schicksal Englands sind mit der Antwort Halifax' gefallen / Franzosen empfehlen Sturz Churchills

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Juli
England hat sich für den Kampf auf Leben und Tod entschieden. Es hat die ihm dargebotene letzte Chance zu einer friedlichen Regelung ausgeschlagen. Die Rede, die Außenminister Halifax am britischen Rundfunk gehalten hat, war ganz darauf abgestellt, an der Endgültigkeit des britischen Nein nur ja keine Zweifel aufkommen zu lassen. Damit sind die Würfel gefallen.

Die Dinge nehmen nunmehr ihren Lauf. Nun kann auch auf das englische Volk nicht mehr die bisherige Rücksicht genommen werden. England wird den Kampf bekommen, für den es sich entschieden hat.

Aber die Aussichten dieses Kampfes machen sich nur die britischen Plutokraten noch Illusionen, aber auch die nur mit vielen Tausend und Tausenden. „Wenn“, so hat sich der britische Botschafter in USA, Lathian, geäußert, „wenn wir uns bis zum Oktober halten, wenn die schlechte Jahreszeit beginnt, so haben wir das Vertrauen, im Verlauf der Ereignisse noch eine Chance zu haben. Im nächsten Frühjahr werden wir einen enormen Zuwachs an Flugzeugen und Waffen haben, die wir in den Vereinigten Staaten Commonwealth in Auftrag gegeben haben.“

Ja, wenn... Wenn doch die Zeit und das Wetter und USA den Plutokraten in London zu Hilfe kommen wollten! Auch Lord Lothian ist offenbar sehr unsicher, ob dieses „Wenn“ praktisch werden wird. Der französische Marcel Déat aber, gewiß kein Deutschenfreund, schreibt im „Deuvre“ wörtlich: „Das englische Volk hat nur ein Mittel, der Katastrophe zu entgehen, nämlich Churchill zu stürzen und durch einen friedlichen Unterhändler

zu ersetzen“. Aber der verbrecherische Mechanismus, mit dem Churchill seine Macht aufgebaut hat, sei zu gut organisiert, als daß diese „begreifswerte Erlösung“ noch möglich sei. Die „dunklen Mächte“, durch deren gewissenloses Poterspiel Frankreich geopfert worden sei, leben in England ihren letzten Einfluß zum Spiel.

Morgen wird die englische Weltreich verlassen und die Dominien werden ihre vollkommene Autonomie erzwingen. Alles weist darauf hin, daß innerhalb weniger Jahre Europa als ein einziger Block seinen Verkehr mit den übrigen Teilen der Erde gestalten wird. Es ist eine ungläubliche Revolution, aber in der Tendenz der Geschichte.

Der amerikanische Schriftsteller Gervasi, der aus Europa nach New York zurückkehrte, erklärte, die britischen Inseln seien hilflos gegen einen Massenangriff deutscher Flugzeuge. Eine Stockholmer Zeitung kommt in einer

Betrachtung zu dem Schluß, daß England den Krieg im selben Augenblick verliert, in dem es Deutschland gelingt, mit Flotte und Luftwaffe brauchbare Transportwege vom Festland zu den englischen Inseln zu eröffnen. Ähnlich lautet das Urteil aller Sachkundigen der Welt. Mögen also die Briten auch ein Triumphgeheul anstimmen, daß an den letzten Luftangriffen in Deutschland auch französische Flieger, die gemeinsam mit dem begründeten General de Gaulle nach England desertiert sind, teilgenommen hätten — sie vermögen damit diese Ruffaruse nicht zu übertönen. Nach neuesten Londoner Berichten soll jetzt in England der beliebte Witz nur noch auf ärztliches Rezept verabfolgt werden. Da werden die Ärzte viele Rezepte ausstellen müssen. Aber gegen die Erkrankung, für die die Rede Halifax ein kennzeichnendes Symptom war, gibt es kein Rezept, sie ist nichts anderes als beginnende Agonie.

Letzte Warnung vor Heidenhühnenkrieg

Die englische Presse fordert die Zivilbevölkerung offen zum Mord auf

Berlin, 24. Juli
Vor kurzem mußte bereits einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die gegenwärtigen, größtenteils koplos betriebenen Vorbereitungen in England für den Krieg im eigenen Lande völlerrechtswidrig sind, da sie darauf abzielen, die englische Zivilbevölkerung zum Heidenhühnenkrieg zu erzwingen. Die deutschen Warnungen, die demgegen-

über von deutscher Seite ausgesprochen wurden, will man offenbar in London unbeachtet lassen. Es liegen jetzt neue dokumentarische Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung des englischen Volkes zur Bildung von bewaffneten Banden offensichtlich mit Einverständnis der britischen Regierung durchgeführt wird.

So sind z. B. in den USA. Pressephotos eingetroffen, die die Ausbildung von Zivilisten im Gebrauch von Schusswaffen aller Art zeigen.

Kennzeichnender ist der Artikel eines englischen Militärschriftstellers in der „Picture Post“, der die Überschrift trägt „Bewaffnet die Bürger“. Der Artikel enthält im einzelnen Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausheben von Schützengraben, den Bau von Tankfallen und Unterständen, die Bekämpfung von Tanks usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Blüthe mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das nur auf 5 Yards trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen triffst, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen.“

Aus Photos und Zeichnungen, die den Text dieses Artikels illustrieren, wollen wir schließlich noch eine Zeichnung erwähnen, die zeigt, wie Frauen und Greise auf einer Straße Flaschen zerschlagen, deren Scherben als Hindernis gegen Kraftfahrzeuge dienen sollen.

Diese Dokumente zeigen, wie weit die Geistesverwirrung in England gediehen ist. Wie wiederholen noch einmal unsere Warnung unter Hinweis auf das Schicksal, das den politischen Heidenhühnen und Nordbanden nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten der deutschen Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig bleibt, ob sie den Kopf des Priesters tragen oder mit dem Ausweis des britischen Unterhauses ausgestattet sind.

Bomben auf englische Flakstellungen

Erdöllager in Pembroke bombardiert / 18 000 BZ. aus Geleitzug herausgeschossen

Berlin, 23. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BZ. feindlichen Handelschiffsräumtes aus zwei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe karte über England und Schottland auf und griff am 22. 7. und in der Nacht zum 23. 7. mit Kampferbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerness, Edinburgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristol-Kanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. 7. ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak-

artillerie abgeschossen, ein deutsches wird vermisst.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. 7. stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

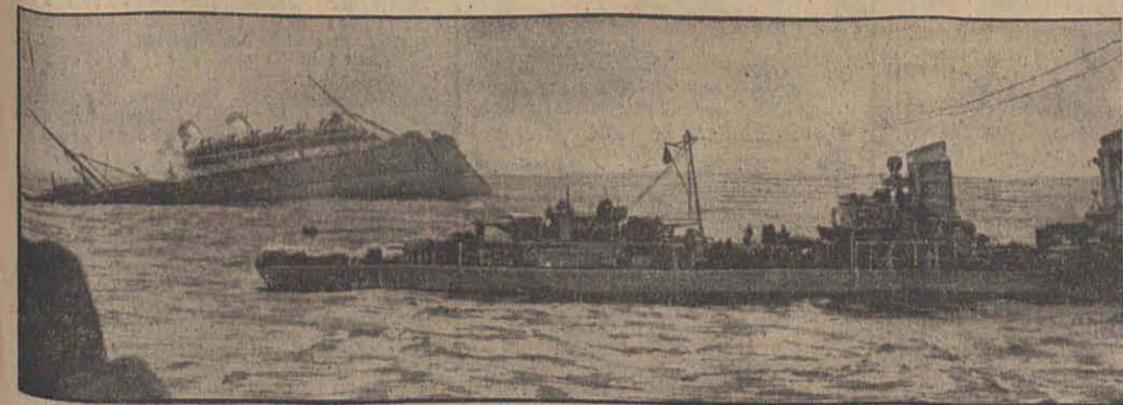
Luftangriffe in Afrika

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juli
Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind im Gebiet von Marsa Matruh und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengstoffe an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Diredawa bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.



So schlagen wir England!

Unsere schwere Artillerie hat die „Drama“, einen britischen 2000-Tonn-Truppentransporter unter Feuer genommen. — Schon schlagen Quaal und Feuer aus dem mächtigen Schiff, mit schwerer Schlagfelle treibend, beginnt es über das Heck zu sinken.

(W. Frank, 333, Jander-Multiplex-R.)

His Masters Voice

Von Walter v. Ditmar

Die Stimme seines Herrn hat Herr Halifax erklingen lassen. Daß Churchill sich seiner bediente, das Todesurteil über Britannien auszusprechen, lag wohl vor allem daran, daß Herr Außenminister Lord Halifax in englischen Plutokratentressen als Experte für Scheinheiligkeit gilt. Er hat seinem Rufse Ehre gemacht. Noch nie wurde das Todesurteil über ein Weltreich mit solviel Bigotterie verzerrt, wie dieses am Montagabend durch den Mund des Plutokraten Halifax geschah. Er wird mit dieser Rede vielleicht in die Geschichte eingehen, aber sein Name wird stets als der eines der Totengräber eines Reiches genannt werden, das sich zwar auf Mord, Raub und Gewalttat aufbaute, das immerhin aber einen Nachbarn von weltpolitischer Bedeutung darstellte.

Es hat im Laufe der letzten Wochen und Monate zahlreiche Anlässe dazu gegeben, Kritiker zu verurteilen. Jetzt ist es auch mit dem britischen Empire soweit. England will selbst die Vernichtung bekommen, ebenso wie es den Krieg bekam, den es wollte und zu dem es heute in jahrelanger Vergiftungsarbeit. Das Schicksal des englischen Weltreichs erfüllt sich. Der Neuordnung Europas aber steht jetzt nichts mehr im Wege. Ein England, das sich freiwillig unterworfen hätte, hätte immer wieder den Versuch unternommen, die Entwicklung des europäischen Festlandes, auf dem es nichts zu suchen hat, zu fördern. Es hat in den für Europa tragischen Jahrhunderten seiner Geschichte über den alten Erdteil nichts als Leid und Tränen gebracht. Jetzt schlägt die Stunde einer höheren Vergeltung.

Die englische Insel ist zu sehr Zentrale des britischen Weltreichs, als daß nicht dieses Weltreich mit der Vernichtung der Zentrale in sich zerfallen müßte. Nicht Churchill ist der Kopf des Empire, sondern London. Churchill kann nach Kanada flüchten und von dort aus weiter hegen, so lange man ihn dort duldet, nicht aber London. London wird das Schicksal der englischen Insel teilen, und damit ist das Urteil über das britische Weltreich gesprochen.

Lang ist die Geduld des Führers gewesen und fast übermenschlich die Überwindung, diesem England, das diesen Krieg anzettelte, um Deutschland zu vernichten, das ganze Völkern und Staaten gegen uns in den Krieg hegte und die ganze Welt mit seinem vergiftenden Rügengatem gegen uns in die Schranken zu bringen trachtete, diesem England noch einmal die Möglichkeit einer friedlichen Lösung zu bieten. Eine höhere Gerechtigkeit mag es gewollt haben, daß England taub blieb gegenüber diesem Appell an die Vernunft. Es gibt aber keine Vernunft mehr in England, es gibt nur noch die zum Ideal des Plutokratismus erhobene Unvernunft, der das englische Volk zum Opfer gebracht wird. Nicht auch die Plutokraten, aber doch wenigstens nicht sofort. Für sich selbst haben sie immer noch genügend Vernunft übrig, um ihre Reichtümer in Sicherheit zu bringen und ihre Kennpferde und ihre Kinder. Aber auch sie werden es noch zu spüren bekommen, daß das plutokratische Dasein von dem Vorhandensein einer willigen Sklavenschaft abhängig ist. Und ob sie die in Kanada finden und sich gefügig machen werden, das ist eine andere Frage. Die Bevölkerung Kanadas besteht nicht nur aus Engländern. Es gibt dort sehr viele Franzosen — denn Kanada war einst französische Kolonie —, die seit Dran, dem Begründersort der Entente cordiale, sehr wenig Sympathien für diejenigen haben, die ihr Muttervolk ins Verderben stürzten. Es gibt dort auch zahlreiche Deutsche, die zwar selbst in diesen Zeiten der Völkerverhetzung die Loyalität wahren, die aber auch nicht gerade den Nährboden für das Wiederemporspringen von plutokratischen Rühnfeiern darstellen. Und die Engländer Kanadas endlich haben die Stums ihres Mutterlandes auch nicht deshalb verlassen, um sich in ihrer neuen Heimat erneut in Stums sperren zu lassen. Das britische Empire wird von Kanada aus nie wieder bestehen können.

So weit haben aber weder Mr. Churchill noch Mr. Halifax gedacht, als sie den Entschluß

Wir bemerken am Rande

Aufmunterndes Pauzenzeichen gesucht! Der englische Rundfunk hat Sorgen. Seine Hörer beschwerten sich nicht nur über die mangelhafte Kriegsbekämpfung, sondern auch über solche Außerlichkeiten wie — das Pauzenzeichen. Experimente sind gegenwärtig im Gange, so meldet „Daily Telegraph“, um das bisherige „Tictac-Pauzenzeichen“ durch ein anderes zu ersetzen. „Die Hörer beklagen sich, daß dieses Pauzenzeichen einen deprimierenden Effekt habe“. Viele Hörer haben gefordert, daß man statt des deprimierenden Beters ein aufrüttelndes Läuten der Kirchenglocken als Pauzenzeichen melden soll, das geht aber leider nicht, weil „Kirchenglocken nur geläutet werden dürfen, wenn feindliche Angreifer auf englischem Boden gelandet sind“. Anscheinend wäre der deprimierende Effekt eines solchen Pauzenzeichens auf die ohnehin nervöse britische Hörferschaft noch viel größer! Nun will man sich dadurch helfen, daß man den Anfang der englischen Nationalhymne oder aber des schönen Liedes „Land der Hoffnung und des Ruhmes“ (vergl. Andalusnes, Ramlos und Dünkrichen!) wählt. Angepaßt der gegenwärtigen Lage wäre allerdings auch ein „betretenes Schweigen“, aber auch das dürfte den Engländern, die seit Wochen und Monaten in Selbstbefähigung machen, wahrscheinlich zu „deprimierend“ sein.

zur Opferung auch des englischen Volkes sahen. Sie dachten wohl mehr an ihre Banknoten und ihre im Laufe der Jahrhunderte zusammengekauften Diamanten und Goldstücke, die bereits drüben angelangt sind, an die Verderben, die sie drüben für sich und ihre Kinder veranstalten können. Was schert sie das englische Volk? Sind sie nicht Verkünder eines Weltbürgerturns von Judas Gnaden? Traten sie nicht „schon immer“ für die Rechte aller bedrohten Menschen ein, ausgenommen derer, die selbst von ihnen bedroht wurden? Sie sind die wahren Nachfolger der jüdischen Tradition. Sie werden aber auch genau so ruhelos durch die Welt wandern müssen wie ihre jüdischen Gesteinungsgenossen. Man wird das englische Volk plutokratischer Gesinnung einst nicht mehr unterscheiden können von dem ewigen Juden, der sein Verbrechertum in den Ghettoes der Großstädte zu hüben verdammt ist.

Ausländische Ministerbesuche

Aus Bulgarien und Rumänien

Berlin, 24. Juli

Der bulgarische Ministerpräsident Tsipoff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.

Der rumänische Ministerpräsident Ciurgutu und der rumänische Außenminister Manoilescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.

Geschenk des Führers an den Duce

Mussolini: „Ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft“

Rom, 24. Juli

Der Duce hat, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, am Montag einen Eisenbahnplatz zugewidmet, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Übungen bei, die außerordentliche Feuerkraft des Juges zeigten.

Die Besichtigung fand an der tyrrenischen Küste unweit Rom statt. Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, erfolgte im Namen des Führers die Übergabe des Juges durch General Ritter von Pool mit folgender Ansprache: „Erzellen, ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-eisenbahn-Platzwagen mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Euer Erzellen diese Platzbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Euer Erzellen eine solche Eisenbahnplatzbatterie zu

England lehnt ab

Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf

Die verboherte Antwort Halifax: „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag“

Berlin, 24. Juli

Englands Außenminister hat am Montag abend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Preße und Rundfunk während der letzten Tage bereits mit unerträglicher Arroganz zur Fortführung des Krieges gelehrt hatten, hat nunmehr das Kabinett selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verweigert. Das wahrhaft großzügige und von tiefstem Verantwortungsbewußtsein getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Schuld, die sich die Kriegsherrscher aufgeladen hat, ist unermesslich. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf.

Die Art, wie Halifax zur Rede des Führers Stellung nahm, war geradezu widerlich. Die Feindseligkeit, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksal Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Daß Lüge und Verleumdung nicht fehlten, war vorauszu sehen. So behauptete Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen“ gewesen. Dabei weiß jedermann, der die Rede hörte, daß sich der Führer jeder Drohung enthalten und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat.

Genau so haben sich einst Herr Beck und Herr Ribbentrop in die Brust geworfen, als sie aus dem sicheren Rumänien das polnische Volk zum Aushalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich Herr Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos geworden war.

„Wir werden“, meinte Halifax weiter, „den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgendein Zweifel darüber, daß wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für vieles bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen“. Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht. Denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unbarbarische Ausbeutung und das blutbesetzte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer.

Mit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt“. Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorortverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

„Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem Beliebigen sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Maschine geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“

Das also ist die Vorstellung, die diese elende Plutokratenclique vom deutschen Arbeiter und

Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz, einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen“ Sklaven sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält.

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Welt Herrschaft aufgewärmt wird, wird natürlich auch Mussolini auf billige Weise angegriffen: „Weiter wird es möglicherweise Mussolini, der beraubt ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat.“ England wirt also Italien die Ehre vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit üblichen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit allen denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen.“

Das ist der Prototyp des englischen Heuchlers, der Christus jagt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug aufzieht, um die Vorrechte und den Besitz einer kleinen Plutokratenclique zu retten. Die törichten Verunglimpferungen des Führers werden die von Halifax herbeigelehnte „Endabrechnung“ nicht gerade mildern.

Am widerlichsten ist der Schluß dieser geistlosen Ausführungen, denn nun bemüht Herr Halifax den lieben Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich höre neulich von einem Dorf Yorkshires, wo nach all den Verleumdungen über eine Fünfte Kolonne die Leute übereingelommen sind, eine Sechste Kolonne zu bilden, und sich verpflichtet, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verwenden. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominien über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Friedens.“ Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Klasse kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbesetzt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gutheißt und jeden in die Verdammnis kößt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „Hohenpriester der Plutokratie!“

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Herr Halifax hat es vermieden, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Machthaber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Gold, ihre Familien und Kennperle nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Strengelosigkeit im Stiche lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird furchtbar sein.

Im Falle Herrschaft Herrschaft eine Internierung bis Juni von französisches Gebiet Bestandteil steht es unerschrocken in den de, als materienfender gegen Deu

Dieser gesenheit ent von Arabe, der verschie, Strien her

Gespensstersehen — Trumpf in England

Verkehrsprobleme, die durch die lügenhafte „Fünfte Kolonne“ entstehen

Drahtbericht unseres Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 24. Juli

Immer mehr „Sicherheitsmaßnahmen“ werden in England gegen das Schreckgespenst der „5. Kolonne“ getroffen. Nun herrscht allmählich ein Durcheinander in England, von dem sich die Außenwelt kaum noch Vorstellungen machen kann. Schon ist es Straßenuntersuchen in England nur noch möglich, durch Fragen ihren Weg zu finden. Sie bekommen aber meist keine Antwort, denn man hält sie für Mitglieder der geheimnisvollen 5. Kolonne. Mit wurden sie sogar verhaftet, weil man den „Fremdling“ in der Gegend nicht kannte.

Den britischen Eisenbahnern ist jetzt die Anweisung gegeben worden, jeden Arbeitskameraden, den sie auf ihrer Arbeitsstelle antref-

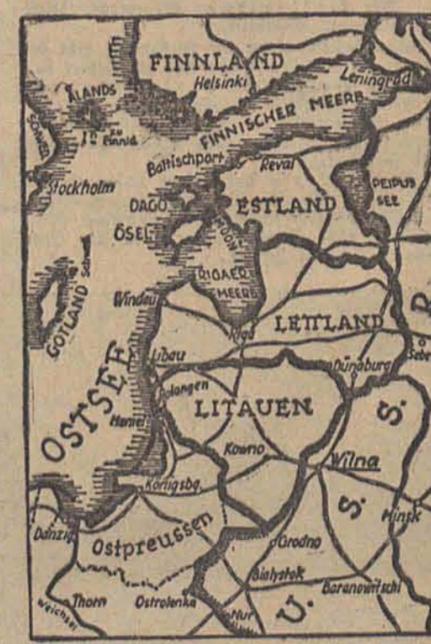
fen und nicht persönlich kennen, sofort zu stellen und seine Papiere zu verlangen. Das gilt für das gesamte britische Eisenbahnnetz und vor allem auch auf den wichtigen Eisenbahnnotensystemen und wichtigen Bahnhöfen.

Was USA. sich wünscht

Havanna, 24. Juli

Am Montag fand die erste formelle Sitzung der Havanna-Konferenz statt. Nachdem der kubanische Außenminister Campa als Stimme seines Herrn die Gefahren der 5. Kolonne ausgemacht und der Außenminister Panamas, Garay, ihn dabei nach Kräften unterstützt hatte, wies der mexikanische Finanzminister Suarez darauf hin, daß ein interamerikanischer Plan nicht die Isolierung Amerikas bedeuten dürfe, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche.

Der USA.-Außenminister Hull beteuerte in einer längeren Rede zunächst, daß man frei vom Geiste der Feindschaft gegen irgendeine Nation sei und daß es nicht in der Absicht der USA. liege, natürlichen Handelsbeziehungen mit Europa irgendwelche Hindernisse entgegenzusetzen. Dann aber sprach er in der altbekannten Art von dunklen Kräften, die innerhalb Amerikas am Werke seien, um es ausländischen Zwecken gefügig zu machen. Vor dieser Kulisse einer erzeugten Angstpsychose entwickelte er danach ein Programm von „Abwehrmaßnahmen“ auf wirtschaftlichem Gebiet, hinter dem sich eindeutige Protektorisbestrebungen der USA. über die südamerikanische Wirtschaft verbergen, und schritt auch zum erstenmal offiziell die Frage einer „kollektiven Schirmherrschaft“ über europäische Besitzungen in Amerika an.



Karte zum Abereinkommen zwischen Sowjetrußland und Litauen, Lettland und Estland (Kartenblatt: Erich Zander, W.)

Umsiedlung der Bessarabien-Deutschen

Eine deutsche Verhandlungskommission in Moskau eingetroffen

Moskau, 24. Juli

Am Montag traf in Moskau mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird von Generalmajor Noelle geleitet.

Ortsgruppenführer Lorenz, der gleichzeitig mit der Umsiedlungskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Kommission wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, sowie weiteren Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt. Von sowjetischer Seite hatten sich der stellv. Leiter der Reichsabteilung des Außenkommissariats, Artale, und der stellv. Gene-

ralsekretär des Außenkommissariats, Wasukow, zum Empfang auf dem Flugplatz eingefunden.

Die Frage der Aland-Inseln

Eine finnische Stellungnahme

Helsinki, 24. Juli

Aber die Auslegung der Bestimmungen über die Aland-Inseln als neutrale und unbefestigte Zone unter den jetzigen Verhältnissen wird von zuständiger finnischer Stelle folgendes erklärt: Nach der Wendigung der den Ozeanraum umfassenden Krise und der Stabilisierung der unruhigen Lage sowie der damit verbundenen Befestigung der Inseln, die Finnland dazu veranlassen, der Aland-Konvention entsprechend Bereitchaftsmaßnahmen auf Aland zu treffen, ist nunmehr mit der Zurückziehung von Truppen und Material aus der neutralen Alandzone begonnen worden.

Der Führer in Bayreuth

Inmitten seiner Soldaten und Arbeiter

Bayreuth, 24. Juli

Die Bayreuther Bühnenspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Deutschland wohnte der Führer einer überaus glänzenden Aufführung der „Götterdämmerung“ bei.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgeschäft: Barthelme; Hoff
Marxgraf (in Urlaub); i. V. Adolf Kargel;
für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gultav Hötzger;
für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gultav Hötzger.
Sämtlich in Rymannsdorf, Berliner Schriftleitung:
August Köhler, Berlin-Charlottenburg. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Rymannsdorf.
Für Anzeigen gilt p. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (8)

Krieg der Freischaren — Krieg im Dünkel

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Anort und Hirth, München 1940

Mit zwei Sprüngen war Abdul Tarek neben dem leblosen Körper. Er kniete im Schutze der Treppe nieder, schob behutsam seine Hand unter den Kopf des Jungen — aus den weit offenen Augen starrte ihm der Tod entgegen.

Wie es dann gekommen war, wußte Abdul Tarek selbst nicht. In seiner Hand lag das Gewehr, das soeben noch in der Hand des Knaben gelegen hatte, vor ihm war die Deckung aus Stein, und jenseits der Deckung, dort, wohin der Lauf der Waffe zeigte, lag der Feind. Und nun war er nichts als ein Arm, der die Büchse hielt, ein Auge, das über Kämme und Korn den Gegner suchte, eine Hand, die richtete und schloß... An seiner Wange das Holz und in seinen Händen das Eisen — ein unbeschreibliches Gefühl, das wie eine stählerne Welle ihn aufhob und fortriß... Dieses Holz und dieses Eisen, die Flamme, die aus dem Lauf zude, der Schlag des Kolbenkopfes gegen seine Schulter — das war eine Wirklichkeit, stärker und echter als alles Bisherige. Nie hatte er so gelebt... Auch die Gegner hatten Deckung gesucht. Sandbüchse lagen auf der Straße, Möbelschutt, die eilig aus den Häusern gezerrt waren.

Kaufis die vielfach überlegenen britischen Streitkräfte zur Zersplitterung und ständigen Alarmbereitschaft. Die Engländer setzten die bei früheren Unruhen bewährten Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes ein: Straßensperren, Verhängung des Ausnahmezustandes über Städte und ganze Distrikte, Todesurteile gegen gefangene Auführer, Verbot des Waffenbesitzes für Araber, Bewaffnung der Juden — ohne nennenswerten Erfolg. Auch die berüchtigte Einrichtung des Curfew, des totalen Ausgangsverbotes für bestimmte Stunden und ganze Tage, wurde im Sommer 1936 erfunden. Doch während Straßensperren, Kriegszustand und Curfew das Geschäftsleben vollständig lähmten und somit unfreiwillig den Generalstreik unterstützten, führten die Aufständischen ihre Aktionen unbehindert durch. Ihre beweglichen Trupps, die des Nachts auf Seitenwegen und verlassenen Kamelpfaden marschierten, glitten unbehindert durch das Netz der englischen Militäraktionen.

Die Engländer, gereizt durch die Zähigkeit und Unangreifbarkeit des unsichtbaren Geg-

ners, begannen ihre Kampfmethoden zu verschärfen. Sie setzten Flugzeugstaffeln ein; versprengte Abteilungen der Freischärler, die aufgespürt werden konnten, wurden unnahezu mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren zusammengeschoßen. Das blutige Gesetz des Krieges hatte die Herrschaft angetreten.

Abdul Tareks Platz während dieser ersten militärischen Auseinandersetzungen war nicht bei der kämpfenden Truppe. Sehr zu seiner Enttäuschung. Nach den Jahren erzwungener Untätigkeit und der fruchtlosen Diskussionen drängte alles in ihm nach befreier, männlicher Tat.

Aber Fauzi el Kaufi, der die Intelligenz und den ungewöhnlichen Bildungsgrad dieses jungen Mitstreiters schnell erkannt hatte, stellte ihm andere Aufgaben. Er betraute ihn mit der Organisation des arabischen Nachrichtendienstes — jener geheimnisvollen Einrichtung, die den berühmten Secret-Service praktisch schachmatt gesetzt hat und die den Briten seit Jahren gefährlicher ist und mehr zu schaffen macht als eine wohlbewaffnete Division.

Schlacht des Schweigens

Von Erich Mutsch

In London hat man unerwartet jetzt eine „Schweige-Schlacht“ gestartet. Der Brite soll durchs Kriegsgeschick'n mit fest verschloß'nem Munde geh'n:

Bisher war Brüllen große Mode, doch da nicht anschlug die Methode, lenkt drüben man das Publikum mit einem Male anderszum.



Zeichnung: Koba/Dehnen-Verlag

Aus Radio und Zeitungspaketen erkönt die Mahnung: Klappe halten! Ganz England läßt die Mäuler ruh'n, und wird zum „Land des Schweigens“ nun.

Wo jetzt verstummen alle Mitter, wird Churchill Ober-Schweig-Minister. So darf ihn preisen jedes Blatt, als Mann, der viel verschwiegen hat.

MC. hat immer gern geschwiegen, wenn die Berentungssiffern stiegen, kein Wunder also, daß er heut das Sprechen ganz besonders scheut!

Das war Palästinas schwarzer Tag

In der Wohnung Abdul Tareks in Jerusalem saßen zwei Männer. Einer von ihnen in europäischer Kleidung, der andere in der Tracht eines Beduinen aus dem Ostjordanland.

„Wann kommt deine Schwester endlich, Abdul Tarek? Stieh der Beduine mit raucher Stimme hervor. Es klang wie ein Stöhnen. „Sie müßte längst zurück sein!“

„Wahrscheinlich muß sie große Umwege machen“, sagte Abdul Tarek beschwichtigend, aber auch in seiner Stimme schwang unterdrückte Unruhe. „Die Engländer haben die meisten Straßen abgeriegelt.“

„Oder sie haben sie abgefangen!“ „Das glaube ich nicht. Zeinab ist geschickt und klug. Sie trägt nichts Scharifliches bei sich und außerdem spricht sie englisch. Es besteht kein Grund, warum man Verdacht gegen sie haben sollte.“

Sie warteten weiter in einem Schweigen, das an ihren von Sorge und Ungewißheit überreizten Nerven riß. Es war fürchterlich,

hier zu sitzen und zu warten, während draußen die Welt in Trümmer ging, während unter den Schlägen der Engländer das Haus der arabischen Hoffnungen in Schutt und Asche zerfiel.

Es war der 1. Oktober 1937. Die Ermordung des Distriktsvorstehers von Galiläa durch unbekannte Täter hatte England den Vorwand gegeben, zum vernichtenden Schlag gegen die arabische Freiheitsbewegung auszuholen. In der Nacht zum 1. Oktober waren die Grenzen Palästinas gesperrt worden. Die Straßen und Bahnen waren blockiert, die Häfen bewacht. Der Kriegszustand wurde verhängt.

Am Morgen hatte das große Kesselreiben begonnen und den ganzen Tag über war eine Stillschaltung um die andere im Hauptquartier Abdul Tareks eingelaufen. Sämtliche Männer, die in der nationalen Bewegung einen Namen hatten, waren verhaftet und auf englische Kriegsschiffe gebracht worden. Das Hohe Arabische Komitee wurde aufgelöst, ebenso sämtliche arabische Parteien und Vereinigungen.

Als die geheime Botschaft aus dem Haus des Hohen Kommissars kam, daß auch die Verhaftung des Mufti angeordnet sei, schien alles verloren. Der Mufti in Gefangenschaft der Engländer! Er, der Anführer, geistliche Oberhaupt und politischer Führer der Araber — der Mann, der über dem Streit der Parteien stand, der Führer und die treibende Kraft im Kampf um die arabischen Rechte! Mit ihm fiel die letzte Hoffnung.

Einen Augenblick war man im Büro Abdul Tareks wie betäubt vom dem Schlag, aber dann jagten Boten zum Palast des Mufti, um zu warnen, falls dazu noch Zeit war. Viel Hoffnung bestand nicht. Sicherlich hatten die Engländer längst alle Fluchtwege verlegt...

Das war vor Stunden gewesen. Und nun waren sie in die Wohnung Abdul Tareks gegangen, um auf Zeinab zu warten, die Nachrichten aus dem Haus des Mufti bringen sollte.

Ein leises Krähen an der Tür ließ Abdul Tarek auffahren. „Das ist sie!“ Er ließ, um zu öffnen, und gleich darauf glitt Zeinab, erhitzt und mit fliegendem Atem, ins Zimmer.

„Der Mufti —“ Sie rang nach Luft. „Verhaftet?“

„Nein — entkommen! In der Wüste...“ Die beiden Männer atmeten auf. In der Wüste — natürlich! Die einzige Möglichkeit, auf die doch keiner von ihnen gekommen war. Die Wohnung des Mufti stieß unmittelbar an die Mauern des Heiligen Bezirks.

„In das Heiligtum werden die Engländer ihm nicht zu folgen wagen“, meinte Abdul Tarek.

„Nein — es scheint nicht. Aber rings um den Heiligen Bezirk wird ein starkes Polizeiaufgebot zumalangezogen. Ich habe zufällig eine Unterhaltung zwischen zwei Polizeioffizieren mitangehört. Wir werden den Suchs in seinem Bau aushungern!“ sagten sie.

Das rasierte Denkmal

In Hastings, jenem traditionsgebundenen Ort in Südensland, steht ein Denkmal von Wilhelm dem Eroberer. Aus der Schulzeit wissen wir auch noch, daß der normannische Herrscher im Jahre 1066 in Sussex gelandet ist, bei ebendiesem Orte Hastings den englischen König Harold in einer großen Schlacht besiegte und sich darauf in Winchester krönen ließ. Vier Jahre später hatte er ganz England erobert, beherrschte dazu die Normandie, seine Heimat, und ordnete dazu die inneren Verhältnisse seines großen Reiches von Grund auf neu. Es ist selbstverständlich, daß diesem Mann ein Denkmal gesetzt wurde, und dieses Denkmal hat sich in diesen Tagen einer merkwürdigen Prozedur unterziehen müssen, wie es bisher wohl noch keinem Denkmal passiert ist. Das Denkmal stellte Wilhelm den Eroberer mit einem wallenden Haupthaar dar, so wie man sich eben einen mittelalterlichen Krieger nordischer Herkunft vorzustellen pflegt. Aber welches Pech! Jetzt hat die englische historische Gesellschaft herausgefunden, daß Wilhelm niemals einen Bart getragen hat. Das Denkmal ist also eine glatte, vielmehr eine häßliche Gesichtsfälschung. Wilhelm mußte also nachträglich rasiert werden. Tatsächlich wurden Steinmetzen dazu beauftragt, den Bart abzumeißeln, und jetzt haben die Besuche rdes Denkmals wenigstens das erhebende Bewußtsein, wirklich ein naturgetreues Abbild des mächtigen Kriegsmannes und Königs vor sich zu sehen.

Psychologie in der Amtssprache

(th) Washington. Ein's der Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses in Washington scheint in den Amtsstunden nicht voll beschäftigt zu sein. Denn dieser Mann ist im Kreise seiner Kollegen für folgenden Scherz bekannt: Jeden Tag, wenn er kommt, legt er auf die Stufen des Kapitols eine Anzahl Geldstücke und beobachtet nun die Leute, die das Geld finden, wie sie sich dabei benehmen. Daraus zieht er Schlüsse auf ihren Charakter. Er will einmal eine psychologische Studie über dieses Problem schreiben und sammelt so das Material dazu. Abgegeben davon, hat er auch noch seinen täglichen Spaß dabei, den er sich ja auch etwas leisten läßt.

Das Land der heißen Stürme

Syriens wechselvolle Geschichte / Hochburg des Völkergemisches

In den verfallenen Plänen, die Churchill ausgeheckt hat, spielt auch, wie die Berichte der letzten Tage beweisen, Syrien eine große Rolle. Es gibt wohl kaum ein anderes Land im vorderen Orient, das seit Jahrtausenden unter Kriegen und Gewalttaten so hart gelitten hat wie dieses. Das langgestreckte Gebiet an der Ostküste des Mitteländischen Meeres gehörte nacheinander den Juden, Assyriern, Babyloniern, Persern, Makedoniern und Arabern. Später wurde es dann im Jahre 64 unter Pompejus zu einer römischen Provinz, worauf es den Arabern in die Hände fiel. 1517 wurde Syrien von den Osmanen erobert und bildete forian eine türkische Provinz.

In den beiden letzten Jahren noch die „Elite“ der polnischen, scheidischen und russischen Emigranten gekommen, die in der englischen und französischen Orientarmee vereinigt ist. Das Land ist geologisch durch seine sich parallel vom Norden nach dem Süden hinziehenden Gebirge charakterisiert, die den Taurus mit den Küstengebirgen des Arabischen Meerbusens verbinden. Der Libanon, an dessen Westküste auf eine immergrüne Region in einer Höhe von 500 Metern ein mächtiger Waldgürtel folgt, setzt sich aus Eichensträuchern, Kiefern, Zypressen und Abertausen der Libanonzeder zusammen. Im übrigen zeigt die syrische Küstenlandschaft völlig das Gepräge der Mittelmeerflora, in der neben Sibaum, Oleander und Eiche viele Dornsträucher, Tamarinden und Mimosen vorkommen.

Da im Mittelmeergebiet die Westwinde vorherrschen, ist nur der Westabfall des Landes reich an Regen; dagegen sind die östlichen Abhängen und inneren Hochebenen sehr arm an Quellen, Flüssen und Niederschlägen, und bilden zum größten Teil vegetationsarme Steppen oder kahle Wüsten. Syrien ist das Land der kräftesten Temperaturunterschiede, deren Auswirkungen sich vom glühend heißen Samum bis zum Schneefall erstrecken. Die hauptsächlichsten Landesprodukte sind Getreide, Oliven, Sesam, Seide, Öl und Wolle, während unter den Haustieren die Zettischwanzschafe und Ziegen die größte Rolle spielen. Als eine besondere Delikatesse betrachten die Beduinen die oft in Kieselsteinwärdern auftretenden Heuschrecken, die massenhaft gefangen und geröstet verzehrt werden.

Im Jahre 1883 kam das Land unter die Herrschaft Mehmed Alis, des ehemaligen Vizekönigs von Ägypten, lehrte aber 1840 auf eine Intervention der europäischen Großmächte hin wieder zur Türkei zurück. Vom Juli 1860 bis Juni 1861 wurde Syrien vorübergehend von französischen Truppen besetzt, doch blieb das Gebiet bis zum Ende des Weltkrieges ein Bestandteil des türkischen Reiches. Seitdem steht es unter französischer Gewalt Herrschaft, die erst in den letzten Jahren etwas gelockert wurde, als man versuchte, die neue Türkei als Orientessenvertreterin der Westmächte im Streit gegen Deutschland und Italien auszuspielen.

Dieser wechselvollen geschichtlichen Vergangenheit entspricht auch das bunte Völkergemisch von Arabern, Juden, Griechen und Türken, Christen, Mohammedanern und Angehörigen der verschiedensten religiösen Sekten, von denen Syrien heute bewohnt ist. Hierzu ist in den



Deutsche Reichspost Postsparkassen-Dienst



Front und Heimat

sparen mit dem Postspargbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postspargbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postspargbuch zusammengespert werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postspargbuch oder auf das Postspargbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postspargbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postparer“ und lassen Sie sich ein Postspargbuch ausstellen.

er, 24. Suft, die im meinschaft en und rchgeführt en Söher lers im entanten eutschland ättigenden erung

Albertas

ter, Kargel, Dittmar, Kargel, nd: Hork, Kargel, Röttger, u Ritt, der Schrift, holt, Ber, Blüthoff, Anselmann

Das französische Rätsel / Von Major Walter Bloem

Im Felde... Der Soldat der Westfront erlebte während der letzten Kampfstage ein Schauspiel, wie es die Kriegsgeschichte bisher noch niemals zu verzeichnen hatte. Allein in dem Winkel zwischen Saar und Rhein, den die Vogesen durchziehen, streckten rund 600 000 Franzosen, stellenweise fast ohne Gegenwehr, die Waffen. Diese riesenarmee zog nun an uns vorüber, größtenteils in regellosen Haufen. Alle Waffengattungen, unter der schmutzen braunen Feldmütze, unter Barett oder Jes alle Hautfarben vom lichten Sonnenbraun des blonden Bretonen und Ardennais bis zur Lotharinger Negerfarbe bunt vermischt. Das Bild einer völligen, haltlosen Auflösung!

Dann aber kamen ganze Bataillone noch in geschlossener Ordnung daher, Kommandeure hoch zu Ross voran, in starrer Dreierkolonne, nur eben ohne Waffen. Ganze Abteilungen Artillerie rasselten an uns vorüber, hinterher die mit Granaten gefüllten Munitionswagen.

Das alles krottete einher mit leicht geduckten Mäden, als hielte eine unsichtbare Faust sie alle im Genick. Was dachten, was fühlten jetzt diese Soldaten Frankreichs — jenes Frankreichs, das immer ein Männerland gewesen ist, dessen Volk sich mit Stolz „le peuple des guerriers“ genannt hat, das Volk der Krieger? Empanden sie die ungeheure Wucht der Schande, die dank ihrem unbegreiflichem Verlagen Hunderte französischer Kriegsrühmes zu verschütten drohte?

Ich habe vor Verdun erlebt, daß ein ganzes Bataillon südfranzösischer Infanterie sich uns ergab und mit hochgehobenen Händen durch unsere Reihen hindurchschritt, lachend und mit dem Jubelschrei: „La guerre est finie! Debberly! Debberly!“ (Der Krieg ist zu Ende. Döbberly! Döbberly!) Aber diese Franzosen waren durch einen Marsch von 75 Kilometern ausgepumpt, hatten unserem Angriff eine heftige Gegenwehr geboten, bis das Funkeln unserer aufgestellten Seitengewehre ihnen die Widerstandskraft raubte, die unser vorbereitendes Artilleriefeuer nicht zu zertrümmern vermocht hatte. Mindestens jeder dritte Mann war verwundet, im Graben blieben Dutzende von Toten und Stöhnenenden zurück.

Viele Franzosen der Vogesenarmee hatten bis auf bestimmte Stellen, wo ein ausnahmsweise tapferer Führer sie beswehrte, kaum ernsthaft gekämpft. Sie sahen seit Kriegsbeginn in den Bunkern der Maginotlinie. Sie waren ausgeruht und satt. Noch nicht der Hunderte von ihnen trug irgend einen leichten Verband. Aber diesen Verwundeten lag eine dumpfe, stumpfe Lähmung.

Wenn man sie fragt, warum sie denn eigentlich fast kampflustlos kapitulierten, so bekommt man sehr verschiedene, aber immer verlegene und besorgene Antworten. Einer erklärt: „Unsere Offiziere haben's uns vorgemacht.“ Ein anderer: „Ich war 14/18 mit dabei. Damals wußten wir, daß was wir kämpfen mußten. Ihr hattet uns den Krieg erklärt, ihr ward in unser Land eingefallen, da mußten wir euch hinauswerfen. Diesmal aber habt ihr uns nichts getan, habt länger als ein halbes Jahr hinter eurem Westwall gesessen und höchstens im Niemandsland ein bißchen mit uns herumgeknallt. Wir wissen, daß euer Führer unserer Regierung mehr als einmal Frieden und Garantie angeboten hat. Warum also hat sie euch den Krieg erklärt? Wir wissen es nicht. Glauben Sie, mon commandant, es macht einem Spaß, sich totschlagen zu lassen, wenn man nicht weiß wofür?“

Sich droben auf einer der Wäldchen der Vogesenlandschaft stand ich und sah, noch immer mit saßungslosem Staunen, den Zug der Erledigten an mir vorbeischießen, talwärts, ostwärts, deutschlandwärts. Aus der Kolonne drängte ein Kraftwagen nach rechts heraus, hielt vor dem

kümmlichen Wirtshaus, in dem unsere Wachkompanie ihr Stabsquartier aufgeschlagen hatte. Ein Oberst stieg aus, ein Fünziger von gepflegtem Äußeren und untadeliger Haltung, die Stirn von Gram und Grübeln zusammengezogen. Die breite Ordensbänderinsigne auf seiner Brust verriet soldatische Bewährung.

Ich trat auf ihn zu, zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche: „Mon colonel, vielleicht macht es Ihnen Freude, folgendes zu hören: In der Brämbel, die unter Führer im Wabbe von Compiegne dem Waffenstillstandsprotokoll vorausschickte hat, widmet er der Tapferkeit der französischen Armee ein hohes Lob und feiert ihren heroischen Widerstand.“

Statt Dankes watz der Oberst den Kopf in den Nacken und erwiderte: „Oh, er hätte noch viel mehr für uns tun können.“ Ich, nehmlich: „Nämlich was, mein Oberst?“ — Er: „Er hätte vor der Welt erklären müssen, daß der Krieg, den wir gegen euch geführt haben, nicht unser Krieg gewesen ist, sondern la guerre des jules et des francmaçons.“ (Krieg der Juden und der Freimaurer.) Ich: „Aber, bitte, was geht uns das denn an?“ Das ist doch eine interne französische Angelegenheit!“ Er: „Mein Herr, das ist die Angelegenheit der ganzen Welt!“ Ich: „Ah, ich verstehe — unser Führer soll sich wohl gar noch bei euch entschuldigen, daß er, nachdem ihr ihm den Krieg erklärt habt, sich erlaubt hat, euch zu besiegen?“ Er: „Nein, mein Herr, er hat nicht uns besiegt — ni l'armee ni la nation! Er hat unsere Regierung besiegt — die Regierung der Juden und der Freimaurer!“ Ich: „Neddes Volk hat die Regierung, die es verdient.“ Er: „Nein, diese Regierung

haben wir nicht verdient. Sie hat uns zu Gallien Englands gemacht, und wir, wir hatten kein verfassungsmäßiges Mittel, das zu verhindern.“

Haben wir nicht in diesen paar Worten den ganzen Franzosen? Wir haben dem gallischen Hahn die Krallen beschnitten, die Flügel gestutzt, die Schwanzfedern ausgerupft — aber er wackelt noch immer mit den Stummeln und trägt, als hätte er noch mitzureden...

Einige Tage später besuchte ich das riesige Gefangenenlager, das in einem Kasernengrundstück vor den Toren der malerischen Feste Neu-Breisach untergebracht ist. Kaum hatte ich einen jungen französischen Offizier in seiner Sprache angedeutet, da hing schon eine ganze Traube seiner Kameraden um mich herum und bestürmte mich mit aufgeregten Fragen. Da schob sich ein älterer Major an mich heran und bat, ich möge doch einmal mit seinem General kommen, der drinnen in der Kaserne sitzt und den Rat eines deutschen Offiziers braucht. Ich fand einen gut aussehenden schlanken Herrn von etwa 45. „Was kann ich für Sie tun, mon general?“

Er fragte mich, welchen Rang ich bekleide. „Ich bin, commandant — die autorität allemal hat mich zum Kommandanten dieses ganzen Lagers bestellt und mich befohlen zu melden, wieviel Gefangene das ganze Lager umschließt. Nun habe ich mit Leichtigkeit die Zahl der Leute festgestellt können, die auf den offenen Kasernenhöfen untergebracht sind. Hier meine Meldung, es sind rund 4800. Jetzt stehen aber außerdem in den vier Kasernengebäuden noch

Der Stein des Schweigens

Heiteres von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Zwei, drei Rekruten schnarchen schon im Hohn. Die andern, obwohl todmüde von der Übung, wollen von ihrem Oberjäger noch eine seiner Schwankgeschichten hören, die stets ein Beifallsgelächter zur Folge haben, daß die etwa dabei Eingefassten wieder aus den Salmen fahren. Vor der Scheune geht der Posten auf und ab und versucht, hier und da ein Wort mitzubekommen, denn der Oberjäger hat sich nicht lange bitten lassen und steht schon mitten in seiner Erzählung:

Der eigensinnige Amerikaner also wollte unbedingt ohne Bergführer im Wilden Kaiser herumirren. Er suchte mir mit seinem Reisebüro ein die Nase, zeigte auf ein paar Karten darin und machte nicht die geringste Miene, eine Handvoll Dollar springen zu lassen. Was aber ein richtiger Ostmärker Bergführer ist, wie ich es im Jübil bin, läßt durch solche Fragen noch lange nicht das Sell los. Ich klaube meine wenigen Brocken Amerikanisch zusammen und erkläre, welches Glück ihm in meiner Perion begegnet sei, wüßte ich doch ein Naturwunder zu zeigen, das keine Reise-schmarze verzeichnet, da ich selbst nur durch einen Zufall dieses wohl einmalige Bergschmelz-nis erfahren durfte. Den Stein des Schweigens nannte ich das Wunder. Um es zu sehen, brauchte man nicht einmal auf einen Fels zu klettern, sagte ich ihm, denn ich wollte mir als Strafe für seinen Geiz wenig Mühe machen. Keine vierel Westkunde hinter dem Kirchhof liegt auf einer hübsigen Anhöhe ein mächtiger Steinblock, der unheimliche Kräfte besitzt. Wer auf ihm steht, ist plötzlich stotternd — er kann nichts mehr hören; brüllt man auch noch so laut, der Stein verzaubert alles zu Grabesstille.

Mein Märlein brachte den Dantee sofort auf seine langen Beine. Er schritt aus, daß ich Rot hatte, mitzukommen, so veressen war er nun auf mein Naturwunder. Fast im Trab kamen wir an. Fastig bestieg er den Steinrie-

sen und sah mich dann erwartungsvoll an. Ich ging drei Schritte von dem Block weg, tat eine bedeutende Geste und begann zu brüllen. Selbstverständlich hörte weder er noch ich etwas von meinem Schreien. Ich sperre ja nur das Maul auf, verrenkte mein Gesicht wie der Heldenvater unserer Dorfblühe, benutzte die Hände als Schalltrichter — stieß aber keinen Laut heraus. Der Dantee auf dem Stein mußte meinen, ich röhrte wie ein Ochs. Sein Gesichtsfeld bekam einen ehrfürchtigen Ausdruck, immer wieder schüttelte er den Kopf, zum Zeichen, daß er nichts vernahm.

Trotz seines Staunens aber war der Dantee mit dem Gebotenen noch nicht zufrieden. Er riefte von dem Block herab und bedeutete mir, unsere Standplätze zu tauschen. Unbätigen Gesichtes erklimmte ich also den Stein des Schweigens, während er sich drei Schritte von mir aufstellte. Dann begann er zu brüllen, daß die Felswände weit und breit widerhallten. Diesmal führte ich meine Hände hinter die Ohren; ich tat, als lauschte ich angestrengt. Strohbumm schaute ich dazu drein. Ich ließ ihn sich heller schreien, wackelte bei jedem neuen Stimmauswand vernelnend mit meinem Haupt und zabebrachte ihm dann und wann, daß ich nicht einen Krächzer höre.

„Sehr sonderbar in der Tat“, murmelte mein Amerikaner, zog ein Notizbuch hervor und trug leuchtenden Auges Ort und Stunde des geheimnisvollen Erlebnisses ein. Nachdem ich als Zeuge noch unterschrieben hatte, klopfte er mir anerkennend auf die Schulter und zückte endlich die Brieftasche. Ein paar ansehnliche Dollarnoten wanderten in meine Hand — für den Stein des Schweigens sagte er und auf sein Deulsensfutteral pochend: „Zeigen Sie mir noch mehr solche Wunder!“

Na, vier Wochen bin ich dann mit ihm herumgestreift, und ich kann euch sagen, es kam jeder auf seine Kosten! Doch davon ein andermal — es schnarcht ja schon der ganze Zug.“

andere Tausende, und wieviele das sind, das bekomme ich nicht heraus. Sie wissen, es hat den ganzen Tag geregnet, und wenn meine Offiziere den Leuten befehlen, draußen zum Appell anzutreten, so erklären die: Das fällt uns gar nicht ein! Wir liegen hier im Trodenen, und wenn wir aufstehen und zum Appell hinausgehen, so sind später unsere Plätze besetzt.“

Selbstverständlich erwiderte ich ohne Besinnen, was bei uns jeder leidlich ausgebildete Gefreite geantwortet haben würde: „Derr General, ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ernennen Sie für jedes der vier Kasernengebäude einen Hauskommandanten und befehlen Sie ihm, für jedes Zimmer einen Stubenältesten zu bestimmen. Diese Stubenältesten sollen sofort schriftlich die Zahl der Belegschaft ihrer Stube melden. Dann wissen Sie binnen spätestens einer halben Stunde die genaue Zahl der Mannschaft aller vier Kasernen.“

Die beiden Franzosen warfen einander einen Blick stummer Bewunderung zu. Der General zu seinem Adjutanten: „Was habe ich Ihnen gesagt? Voilà l'organisation allemande!“

Ich fuhr von Schleifstadt nach Straßburg und sah, daß sich in allen Städten und Dörfern nicht nur die Soldaten, sondern auch die erbliche Bevölkerung in hellen Haufen längs der Landstraße zum Spalier aufbaute. Unsere Feldgendarmen erzählten mir, von Straßburg her werde der Führer erwartet. Welches Bild: Zur Rechten der unverfälschte Strom der Schmachbeladenen, und nun links, nur von geringem Gefolge begleitet, unter Bedeckung von zwei vorausfahrenden, zwei nachfolgenden Kradschülern mit leichten Maschinengewehren, unser Führer.

Wir drei in dem dahinsausenden Wagen bekamen einen strahlenden Gruß. Und schon war er vorüber — etwa zwanzig deutsche Menschen längs eines unbändigen Stromes ungezählter Tausende feindlicher Soldaten... Welch stolze Sicherheit!

Bücherisch

Emanuel Stadelberger: „Der graue Bismarck“. Verlag S. B. Steinlopp, Stuttgart. Neuausgabe 3,50 M. — Heinrich Gödelmann, der Sohn des Schmieds von Sonn und einer zum Tode verurteilten „Heze“, von der Großmutter her mit der Kraft der Menschenbeeinflussung begabt, er kämpft in sozialer Not aufzuwachen, ab seinem Aufstieg vom Schmieden- und Hertenlohn zum Kanzler Rudolfs von Habsburg und zum Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Stuppeliger Ehrgeiz und brutale Rücksichtslosigkeit bahnen ihm diesen Weg, machen ihn zum mächtigsten Mann Deutschlands nach dem Kaiser, zum Spieler mit Papst und Fürstenthronen. Emanuel Stadelberger, der Meister des geschichtlichen Romans, der Schwelger Dichter, der die Gestalten des Dichtungs-Khan, des Arnolds von Brescia, des Zwingli, Calvin und der deutschen Reformation in traumvollen Bildern herausbeschwor, hat auch in diesem Roman um Heinrich von Sonn ein glänzendes Naturbild jener Tage der Kämpfe zwischen Kaiser und Papst gegeben. Er hat alle Register der Phantasie gezogen, um die geheimnisumwobene Gestalt des Kanzlers Rudolfs von Habsburg aus der Geschichte in die Gegenwart hinüberzureiten. Die Kraft der Sprache und der dichterischen Schau zwängen uns in ihren Bann. Wir können nicht los von diesem glutvollen und wahrheitsgetreuen Gemälde des Mittelalters, das uns dieser Conrad Ferdinand Meyer unserer Tage geschildert.

Dr. Kurt Pfeiffer

Die Überraschung

„Wie konnten Sie sich denn von dem Schornsteinfeger küssen lassen, Marie?“
„Ja, das begreife ich auch nicht — plötzlich wurde es mir ganz schwarz vor den Augen!“

Der Geizhals

Er: Heute habe ich mit deinem Vatet gesprochen!
Sie: So, und wie war er denn?
Er: Nicht gerade sehr nett — das einzige, was er uns geben wollte, war sein Segen!“

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgtten / Von Fritz Pullig / Urheberschutzverlag Oskar Melzer, Werdau/Sa.

22. Fortsetzung

„Berzelle, Mary, aber es war wirklich sehr, sehr wichtig, glaube mir.“

„Mag kein, Bobby, obgleich ich mir nicht denken kann, was in diesem für dich doch ganz fremden Land für wichtige Fahrten zu machen haben könntest und ich auch nicht darnach fragen möchte, weil du ja trotz unserer Ehe ein freier Mann bist, der tun und lassen kann, was er will. Aber es ist mir nicht nur vor dem Hotelpersonal, sondern auch den übrigen Gästen gegenüber äußerst peinlich, wie du dir wohl vorstellen kannst.“

„Ich begreife dich vollkommen, Mary, und es ist mir selber sehr unangenehm, daß ich unter den obwaltenden Umständen von dir ein Opfer verlange für etwas, das mir zunächst wichtiger war und wichtiger ist als alles andere auf der Welt. Ich kann es dir nicht erklären, aber wenn du es wüßtest, würdest du auch mit vollem Verständnis entgegenbringen. Um dir eine kleine Andeutung zu machen: Dieses Land ist mir nicht so fremd als du annimmst. Ich habe es Dir bisher aus gewissen Gründen verschwiegen. Aber Du darfst versichert sein, daß meine kleinen Expeditionen solche sind, die du wohl ohne weiteres billigen würdest, wenn ich Dir darüber unterrichten dürfte.“

„Daß du nichts Unrechtes tust und tun könntest, weiß ich, Bobby, sonst wäre ich auch den Vertrag und diese Ehe nicht mit dir eingegangen. Aber da wir den Leuten gegenüber nun einmal als Ehepaar im allgemeinen Sinne gelten, so muß man wenigstens den Schein wahren

und ihnen keinen Stoff zum Schwätzen geben. Ich habe deshalb dem deutschen Tennis-Champion, der am kommenden Sonntag hier um die Weltmeisterschaft kämpft und den ich im Strandbad kennenlernte, gesagt, du hättest geschäftlich nach Deutschland fahren müssen.“

„Dann hast du ihm nicht einmal so ganz die Unwahrheit erzählt, Mary, denn meine Reise war auch geschäftlicher Art. Ich muß desenthalten morgen und auch übermorgen noch einmal wegfahren, dann stehe ich dir wieder ganz zur Verfügung, wie immer.“

„Wie du willst“, sagte Mary vom Fenster her, die Schmollende spielend, „aber du wirst mir dann auch gestatten müssen, daß ich die Unterhaltung mit dem charmanten Tennismeister fortsetze, wenn er sie sucht.“

„Mary!“ Langenhain ergriff ihre Hände, „sei doch nicht so böse, Mary, ich verbante dir ja so unendlich viel...“

„Wirklich, Bobby?“
„Ja, Mary, ich kann es dir gar nicht sagen, so sehr, sehr viel. Aber gönne mir noch diese beiden Tage, nur diese beiden noch.“

„Gerne...“ Mr. von Stadelberg wird sich gewiß darüber freuen.“

„Stadelberg?“ Langenhain erstarre förmlich. Kurt von Stadelberg war sein früherer Spielgegner aus dem Berliner Tennisclub.

„So kenne ich dich nicht, Bobby... Kennst du ihn etwa?“
„Woher sollte ich ihn kennen?“ antwortete Langenhain geltsesgegenwärtig mit gemachter Gleichgültigkeit. „Der Name fiel mir nur auf,

weil ich schon einiges über ihn in den Zeitungen gelesen habe.“

„Solo... daher!“ lächelte Mary verdeckt schelmisch.

„Entschuldige, bitte, aber ich möchte mich waschen und umziehen... nahezu fünfhundert Kilometer Fahrt... du verstehst.“

In seinem Wohnzimmer überdachte Langenhain die Situation. Stadelberg war damals vor sieben Jahren Offiziersaspirant bei der Polizei. Ein bis zur Bedanterie korrekter Mensch mit sanftem Pflichtengefühl, dazu Eisener und heller Kopf. Er mußte heute schon Oberleutnant sein. Wenn der ihn hier sah und erkannte, war die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten. Flucht? Ausgeschlossen, es hätte Aussehen erregt und ihn noch leichter verraten. Mary zu bestimmen, heute noch woandershin zu fahren und die Dienerschaft mit dem Gepäck durch Funkpruch nach der „Amazona“ anzubordieren, würde auch ausfallen. Das einzige konnte nur sein, es darauf ankommen zu lassen, ob Stadelberg sich leichter täuschen ließ, als seinerzeit der kleine, dicke Blek. Wenn ja, war es gut... wenn nein, dann konnte immer noch ein rascher Entschluß gefaßt werden in den Tagen, die Stadelberg brauchte, um über die deutsche Polizei hinweg die Schweiz zu einer Handlung gegenüber dem reichen Mann zu bewegen, die der Hotelindustrie zum Schaden gereichen würde.

Die Gelegenheit des Täuschungsversuches bot sich, als Langenhain mit Mary aus der von Lampen geschmückten Hotelterrasse zum Souper erschien und an dem referierten Tisch nicht allzufern der vorzüglichen Kapelle Platz genommen hatte.

Wie auf ein Stichwort trat der schnelle Polizeioffizier mit dem gelächelten Haar und dem blinkenden Monofel von traendwoher näher und

stellte sich nach einer Verbeugung zu Mary hin Langenhain vor.

Scheinbar verwundert maß Langenhain den Tennismeister im saloppen Sportanzug mit kühler Miene und sagte auf Englisch in einem fast schroff-ablehenden Ton:

„Was wünschen Sie, mein Herr?“
Stadelbergs Kenntnisse der englischen Sprache waren keine überragenden, aber sie genügten, um die Antwort zu verstehen, die ihm wie ein kaltes Handtuch ins Gesicht geschlagen war. Er reichte sich auf, machte abermals eine Verbeugung vor Mary, die sich mit ihrer Kammerfrau beschäftigte, und drehte sich auf dem Absatz herum.

Natürlich hatte Mary gemerkt, daß Langenhain sich vor Stadelberg zu tarnen versucht hatte, und sie fand, daß es ihm ausgezeichnet gelungen sein müsse.

„Du hast den armen Kerl aber schlecht behandelt, Bobby“, sagte sie belustigt, aber auch mit einer kleinen Bewunderung im Blick.

„Nicht besser und nicht schlechter, als er es verdient.“

„Eifersüchtig?“
„Wenn mir der Vertrag auch nicht verbietet, Eifersucht zu empfinden, so unterliegt er mir doch, sie zu äußern.“

„Was hast du denn gegen Stadelberg?“
„Nichts weiter als das, was ich gegen alle Männer habe, die sich an ichöne Frauen heranpirschen, die sie nicht angehen, und in ihrer Frechheit sogar glauben, den Männern dieser Frauen Hörner aufsetzen zu können.“

„Bin ich denn schön, Bobby?“
Langenhain kostete die Suppe und erwiderte mit einem kleinen Seitenblick, der direkten Antwort ausweichend:

„Der Vertrag erlaubt mir nicht, Äußerungen zu tun, die von dir als Komplimente aufgefaßt werden könnten.“

Fortsetzung folgt

Reichsverforgung

Versorgungsamt Litzmannstadt

In Litzmannstadt wurde ein Versorgungsamt errichtet. Sein Bereich umfaßt den Regierungsbezirk Litzmannstadt und vom Regierungsbezirk Hohenstaufen die Kreise Gostynin und Kutno. Es ist zuständig für die Versorgung der Volksdeutschen, die durch den Polenterror oder durch Kampfhandlungen während des Krieges Schaden an Leib oder Leben (nicht Sachschäden) erlitten haben...

Prüfung im Herbst

Prüfungen in Industrie und Handel

Auf Grund des § 38 des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern ist unter dem 19. Juni 1940 für den Bezirk der hiesigen Industrie- und Handelskammern die Säugung des Prüfungsamtes für Kaufmannsgehilfen-Prüfungen und die Säugung des Prüfungsamtes erlassen worden. Auf Grund dieser Säugung sind beide Prüfungsämter errichtet worden...

Sachschädenvergütung

Vorschüsse für Geschädigte

In einem Ausführungsvertrag des Reichsinnenministers zur Sachschadensfeststellungsverordnung wird ausgeführt: Bei Schäden an beweglichen Sachen, die nach der Sachschadensfeststellungsverordnung durch die zuständigen Behörden festgestellt worden sind, kann ein Vorschuß gewährt werden, wenn die Befreiung des Schadens geboten ist oder ohne sie der wirtschaftliche Untergang des Geschädigten zu befürchten ist.

freigesprochen

Verhandlung vor dem Amtsgericht

Gestern wurde vor dem Amtsgericht Litzmannstadt gegen den Regierungsangestellten Paul Bahala verhandelt, der der unberechtigten Ausstellung von Ausfuhrerlaubnissen angeklagt war. Mitangeklagt war der Diplomat Kaufmann Kurt Günther. Das Gericht sprach beide Angeklagten frei.

Für das Hilfswort für das Deutsche Rote Kreuz Übergab uns Dipl.-Kaufmann Kurt Günther 60 Mk. Besten Dank!

LZ.-Gespräch mit Staatssekretär Dr. Conti:

Stark und gesund, so soll der Warthegau sein!

Ein reiches berufliches Wissen und Können sowie die politische Ausrichtung der Ärzte garantieren den Erfolg

Der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti empfing gestern abend unseren Dr. Ktg.-Schriftleiter, um ihm für die „Litzmannstädter Zeitung“ einige Fragen zu beantworten.

1. Frage: Staatssekretär, worin sehen Sie die politischen Aufgaben der Ärzteschaft dieses Raumes?

Antwort: Wenn auch in Deutschland früher nicht immer für den Osten das nötige Verständnis vorhanden war, und es besonders unter den Kriegsumständen nicht leicht ist, für den Warthegau die nötige Anzahl von Medizinern einzusetzen, so darf diese Tatsache die hiesige Ärzteschaft auf keinen Fall dazu veranlassen, sich nicht mit ihrer ganzen Kraft für das Wohl des Ganges einzusetzen. Wichtig ist vor allen Dingen das aus der rassistischen Erkenntnis geborene Bevölkerungsprobleme zu lösen. Es kommt in diesem Gau darauf an, eine rassistische Durchsichtung in allen Ständen zu erreichen. Die Bevölkerung dieses Gebietes muß ein Volk sein, der die Gesetze der Volkserziehung kennt und der weiß, daß diese in strengster wissenschaftlicher Arbeit von der Deutschen Nation herausgebildeten Normen die Gewähr dafür bieten, nicht nur den Untergang zu bannen, sondern vielmehr einen neuen Aufstieg zu garantieren.

2. Frage: Was ist, Reichsgesundheitsführer, das höchste Ziel der Ärzteschaft im Warthegau?

Antwort: Der Mediziner hat neben dem Politiker die große Aufgabe, Persönlichkeiten heranzubilden. Wir brauchen keine Vorstadttypen, die mit der Zigarette im Munde an den Straßenecken herumlungern, wir brauchen keine Jugend, die die dumpfe Luft der Lokale und die schwüle Atmosphäre ähnlicher Einrichtungen dem Sportplatz und dem Ruderboot vorzieht, wir brauchen vielmehr Menschen, die frisch sind, die das Leben mutig anpacken und die den unumstößlichen Gesetzen der Natur aus innerem Zwange verbunden sind. Und da gibt es vor allen Dingen, die letzten Bazillen des Sudentums restlos zu vernichten. Die Juden gingen darauf aus, das Prinzip der Gleichheit zu predigen, sie köpften da, wo sich ein Haupt emporhob. Wir haben längst gelernt, uns über diesen Standpunkt zu erheben. Wir wissen auch, daß nicht die Arbeit den Menschen zermüht, vielmehr ist es die unethische Lebensführung, die morsch und müde macht. Hier gilt es zu rufen. Hier gilt es zu helfen. Daher hat der Arzt in seiner Sprechstunde nicht nur zu sagen: „Das ist verboten“, er muß vielmehr mit seinen Patienten kämpfen, muß mit ihnen so lange ringen, bis daß sein Sprechstundenbesuch selbst von dem Gegenteil überzeugt ist. Eines aber wird man nie vergessen dürfen: Deutschland und damit der Warthegau müssen ein linderreiches Land werden, und diese Kinder wiederum sollen echte deutsche Männer und Frauen in der langen Kette der Generationen und in dem unendlich reichen Strom unseres Blutes werden.

3. Frage: Wie steht es mit der wirtschaftlichen Seite der Medizin?

Antwort: Gewiß hat auch unser Beruf in den korrupten Zeiten des Liberalismus gelitten. Sicherlich gab es Ärzte, die sich gleichsam auf eine einsame Insel zurückzogen und in ihrer weltfremden Gesinnung „rassisch und geschlechtslos“ waren. Ganz gewiß hat es aber auch Mediziner gegeben, die nur für ihren eigenen Geldbeutel praktizierten. Diese Zeiten sind ein für allemal dahin, denn jetzt ist unser Beruf durchdringt von der Auffassung des Nationalsozialismus; nichts anderes aber will das besagen, als daß der Mediziner über seine Sprechstunden hinaus sich der SA, der SS und vor allen Dingen der NSDAP zur Verfügung zu stellen hat. Wer nicht in diesem Sinne handelt, ist „Nachwuchs“, den es zu zertreten gilt. Dabei muß jedoch immer wieder betont werden, daß der Berufsstand der Ärzte ein freier Beruf ist. Aber allem aber muß der Leitsatz stehen, daß der Arzt Helfer der Nation ist. Nicht Umboß soll der Arzt sein, er hat vielmehr Hammer zu sein, der seine Nation schmiedet und vom medizinischen Gesichtspunkt aus formt. Handelt er so, dann darf er sagen, daß er unserem Führer mitgeholfen hat, Sieg auf Sieg zu erringen und der Nation als einem stählernen Block ferngelundert und verantwortungsbewußter, im Sinne der Rassenkenntnis erzeugener Menschen den Platz verschafft zu haben, der Deutschland in dieser Welt gebührt. Jedemfalls wird das Amt für Volksgesundheit in freierster Zusammenarbeit mit der NSDAP, nichts unversucht lassen, um diesem Endziel in kürzester Zeit nachzukommen.

4. Frage: Und wie, Staatssekretär, liegen die Dinge in Litzmannstadt?

Antwort: Hier gilt es vor allen Dingen die Frage der Hygiene ihrer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Es ist größte Sorge getroffen, daß das Übergreifen ansteckender Krankheiten aus dem Geito verhindert wird. Sodann ist dem Problem der Abwässer sowie der Kanalisierung höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Mit aufrichtiger Freude habe ich von den Plänen des Stadtoberbaudirektors Hallbauer Kenntnis genommen, der die alten Flugschiffe wieder freilegen und eine Anzahl schmucker Grünanlagen und Grünflächen zu schaffen gedenkt. Alles das wird dazu beitragen, die z.T. wenig erfreuliche Lage in Litzmannstadt zu verbessern. Zum großen Teil wird es an der Bevölkerung selbst liegen, in gesundheitlicher Beziehung Wandel zu schaffen. Ferner wird die NSDAP bemüht sein, in enger Zusammenarbeit mit dem hiesigen Gesundheitsamt Litzmannstadt mit einem Reg. von Nebenstellen zu umspannen, um auf diese Weise unlagbar viel Gutes zu spenden. Die Tuberkuloseziffer, die erschreckend hoch ist, muß ebenso gesenkt werden wie die Frequenz der Säuglingssterblichkeit. Mit allem im Zusammenhang aber steht eine grundlegende Änderung der Wohnverhältnisse mit ihren dumpfen, primitiven Einrichtungen. Mögen es auch endlich die Menschen dieser Stadt lernen, Licht, Luft und Sonne in ihre Zimmer hineinzulassen. Mögen sie es weiter lernen, das Volkornbrot als kräftigste Nahrung zu erkennen und

den Genuß des weißen Brotes nach Möglichkeit zu reduzieren. Und schließlich haben viel Obst und viel Gemüse noch keinem Menschen weh getan, im Gegenteil, sie trugen immer dazu bei, gesundheitliche Schäden zu bannen.

5. Frage: Ist in gesundheitlicher Beziehung in Kürze auf eine Besserung zu rechnen?

Antwort: Auf meiner Reise durch den Deutschen Osten, der mir trotz meiner vielen Arbeit in Berlin besonders nahe am Herzen liegt, habe ich vor wenigen Tagen mehreren wohlynnenden deutschen Familien dieses Regierungsbezirkes einen Besuch abgestattet. Ich mußte feststellen, daß noch manche Kinder an Rachitis leiden und daß die Sterblichkeit der Säuglinge oft doppelt so groß ist wie im Reich. Dies ist damit zu erklären, daß die Bergangenheit schwerste und schlimmste Fehler gemacht hat. So kommt es zum Teil, daß die Menschen klein sind. Ich kann Ihnen aber erklären, daß die deutsche Ärzteschaft diesen Volksgenossen, die gewiß keine ruhigen Zeiten hinter sich haben, alle nur erdenkliche Hilfe zu leisten wird. Schon die nächste Generation wird aufblühen und kräftig sein und wird den zweifellos vorhandenen Willen zur Gesundung zufolge einer richtigen Lebensführung nur noch intensivieren. Zusammen mit der Ärzteschaft und in enger Verbundenheit mit der politischen Führung muß und wird daher im Warthegau ein Menschenhaushalt heranwachsen, der bis ins Mark gesund ist und seiner völkischen Pflicht als stolzes Glied der deutschen Stämme und Gauen voll und gern Genüge leistet.

Besuch der Reichsfrauenführerin

Frauenbetriebsappell bei Scheibler und Grohmann

Heute trifft die Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klink, in Litzmannstadt ein.

Die Reichsfrauenführerin wird nachmittags um 5 Uhr auf dem Verappell der weiblichen Beschäftigten der Textilwerke von Scheibler und Grohmann, der

in der Weberstr. 187, stattfinden wird, sprechen.

Außer der weiblichen Belegschaft der genannten Industriewerke werden an dem Appell auch deutsche Frauendelegationen sämtlicher Litzmannstädter Fabriken teilnehmen.

Wer braucht Kohle? Das ist die Frage!

Meldung der gewerblichen Kohlenverbraucher

Durch Bekanntmachung im Verordnungsblatt des Reichsstatthalters ist die Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle über die Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen vom 21. 9. 1939 auch für den Reichsgau Wartheland in Kraft getreten. Meldepflichtige gewerbliche Verbraucher gemäß dieser Anordnung können Brennstoffe mit Beginn des Monats August nur dann beziehen, wenn die durch die Anordnung vorgesehenen Meldungen pünktlich erfolgt sind. Für den Monat Juli wurden die Brennstoffe dagegen noch in der bisherigen Form bezogen. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, soweit deren Brennstoffverbrauch die im § 3 der Anordnung festgelegte Mindestgrenze erreicht. Wehrwirtschaftlich wichtige Betriebe sind ausnahmslos meldepflichtig.

der Kreisverwaltung der DAF, Hermann-Göring-Str. 60, 4. Stod, Zimmer 42, statt.

Die nächste Schulung der Ortsgruppen findet am Freitag, dem 26. 7. 40, um 18,30 Uhr im gleichen Zimmer statt.

Schulungsabend in den Ortsgruppen 4 und 5

Am Donnerstag, dem 25. Juli, um 19 Uhr findet im Turnsaal der Volksschule in der Volkstetrasse 263 (früher Ziegelstraße 68) der periodische Schulungsabend statt. Es spricht Oberbaudirektor Pq. Hallbauer.

Am Schulungsabend nehmen teil: die Politischen Leiter, Walter, Marie, die Führer der Gliederungen der Partei sowie die Führerinnen des NS-Frauenwerks. Erscheinen ist Pflicht!

Amtliche Fahrkartenausgabe

Zweigstelle der Mittelenropäischen Reisebüros

Wie uns vom Herrn Regierungspräsidenten mitgeteilt wird, gilt auch das Mittelenropäische Reisebüro in Litzmannstadt, Wobf-Hiltter-Str. 68, als amtliche Fahrkartenausgabe im Sinne des § 4 (3) der in Nr. 191 vom 12. 7. 40 unteres Blattes veröffentlichten Polizeiverordnung über die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und Fahrräder durch Nichtdeutsche vom 1. Juli 1940.

Hier spricht die NSDAP.

Die Deutsche Arbeitsfront

Hauptabtl. Berufserziehung und Betriebsführung

Am 29. und 30. Juli beginnen Anleitungen für die polnischen Hilfskräfte im Gasstätten- und Beherbergungsgewerbe. Die Betriebsführer haben ihre polnischen Helfer sofort zum Anmelden in unsere Dienststelle, Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 34, zu schicken. Die Teilnehmergebühr von RM. 7,- ist bei Anmeldung zu zahlen. Letzter Anmeldetermin, Freitag, den 28. Juli, 18 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront

Abteilung Schulung

Der nächste Schulungsabend der Schulungsbeauftragten der Ortsverwaltungen findet am Donnerstag, dem 25. 7. 40, um 19,15 Uhr in

Ortsgruppe 6

Seute, am 24. Juli, 19 Uhr 30, findet im Ortsgruppenheim, Danziger Straße 42, unser Schulungsabend statt. Alle Mitarbeiter erscheinen pünktlich. Es spricht der Kreisgruppenleiter Eugen Lint.

Ortsgruppe 9

Alle Mitarbeiter der Ortsgruppe 9 haben sich heute um 19 Uhr zu einer wichtigen Arbeitsbesprechung im Ortsgruppenheim einzufinden. Anschließend wird geschlossen zur Befreiung der Ausstellung „Deutscher Aufbau im Osten“ marschiert. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe 7

Die Marschübungen finden bis auf weiteres jeden Mittwoch im H.S.-Park, Sportplatz hinter der Sporthalle, statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Politischen Leiter, die NSDAP- und DAF-Mitarbeiter, Antreten 18,45 Uhr.

Ortsgruppe Alexandrow — Amt für Volkswohlfahrt

Am heutigen Mittwoch, dem 24. d. M., um 7 Uhr abends findet in Alexandrow im Saal der freiwilligen Feuerwehr in der Kaiserstr. eine Lichtbildvortrag über die Arbeit der NSDAP. statt. Es spricht Kreisamtsleiter Pq. Manfred Wehner. Alle Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Ortsgruppenamtsleiter

Warenzeichen ges. gesch.

Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Erfrischungsgetränk

Alkoholfrei — milchsäurehaltig — gesundheitsfördernd



„CHABESO“

Großhandelspr. ab Fabr.: (Fl. 20 Rpt.)

„Chabeso“-Orangeade

(Fl. 20 Rpt.)

„Chabeso“-Paradiesperle

(Fl. 30 Rpt.)

„Chabeso“-Fabrik

Litzmannstadt, Wobf-Hiltter-Str. 91

Ruf 181-01

Komm. Verwalter

Kurt Plawneck

Privat-Huf: 178-27

Kalisch

Augen auf im Straßenverkehr!

Es erweist sich als notwendig, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Straße kein Spazierweg ist.

Willst Du über'n Fahrdamm geh'n, Mußt erst links, dann rechts Du seh'n.

Handballspiel

Das am Sonntag stattfindende Treffen zwischen den Wehrmachtsformationen...

Konstantynow

Bevölkerungsbewegung

In der Woche vom 14. bis 20. Juli ist in Konstantynow ein Mädchen geboren und ein Erwachsener gestorben.

Kutno

Tagung landwirtschaftlicher Betriebsleiter

NSG. Zum 15. Juli hatte die Ostdeutsche Landbewirtschaftungs-GmbH. eine Arbeitstagung der Betriebsleiter einberufen.

Lehrgang für Jungbauern.

NSG. In der Bauernschule Waly (Kreis Kutno) fand ein Lehrgang für die von der Kreisbauernschaft zur Schulung entandenen ehe-

Berufsberatung und Berufserziehung

Ein neues Arbeitsgebiet der DAF. Kalisch

Die Deutsche Arbeitsfront, die vom Führer beauftragt ist, das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben des deutschen Menschen zu formen...

Die Abteilung „Berufserziehung und Betriebsführung“ hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, im Wartheau und besonders im Industriegebiet des Kreises Kalisch, folgenden durchzuführen:

Gostynin

Ein Sommerfest

Am letzten Sonntag fanden sich in Gostynin alt und jung im städtischen Park zusammen, um noch vor Beginn der Ernte ein Sommerfest zu erleben.

Wirtschaft der „L. Z.“

Erlassung von Großhandelsbetrieben

Versäumtes nachholen / Meldebogen ausfüllen

Nachdem ab 1. April d. J. die „Organisation der gewerblichen Wirtschaft“ in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt wurde, werden alle Firmen von der entsprechenden Wirtschaftsgruppe erfasst...

Sehr viele Kaufleute sind außerdem nicht genau im Bilde, ob sie ein Groß- oder Einzelhandelsfirma darstellen.

Unternehmen und Unternehmungen, die ausschließlich Waren der nachstehenden Liste führen, werden organisatorisch und beitragsmäßig ausschließlich von der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausführhandel erfasst:

Eisen und Stahl, Schrott, Kohlenprodukte, Metalle, Metallhalbfabrikate, Sperrholz und Holzhalbfabrikate, Korkholz, Kautschuk und Kaugummi, Öle und Fette zur Weiterverarbeitung...

Nacharbeiter des Wartheanaues zu erkennen sein soll.

Die Führung der Abteilung „Berufserziehung und Betriebsführung“ hat der Parteigenosse Krautheim, ein langjähriger Mitarbeiter des Amtes für „Berufserziehung und Betriebsführung“, übernommen.

Die Deutsche Arbeitsfront würde sich freuen und in ihrer vom Führer gestellten Aufgabe weitestgehend unterstützt werden, wenn aus der hiesigen Industrie Wünsche und Vorschläge zur Einrichtung von Kursen und Lehrvereinigungen bestimmter fachlicher Richtung an sie herangetragen würden.

Die Deutsche Arbeitsfront macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß am 24. Juli eine große öffentliche Arbeitstauna des Amtes „Berufserziehung und Betriebsführung“ in Kalisch im Stadttheater um 19 Uhr stattfindet.

allen Farben leuchteten auf. Auf der Bühne sorgte Kreisorganisatorleiter Hans Preis als Anlager für gute Unterhaltung und für einen reibungslosen Ablauf des reichhaltigen Programms.

Swiniary

Felderbegehung

In dem Dorf Swiniary in der Weichselniederung fand eine Felderbegehung im Rahmen der „Bäuerlichen Berufserziehung“ statt. Diese erstmalige Veranstaltung war gut besucht und fand reichem Beifall.

eres Volkes beizutragen.“ Das Schlusswort sprach Kreisbauernführer Leichert. Sinn und Zweck solcher Veranstaltungen sei, an Hand praktischer Beispiele zu zeigen, was noch zu verbessern ist, und den Ehrgeiz zu noch höherer Leistung zu wecken.

Schroda

15 ermordete Deutsche beigelegt

In Herrenhofen bei Schroda fand eine ergreifende Totenfeier statt: 15 Opfer des Völkerterrors im September vorigen Jahres wurden beigelegt.

Der neue Stadtplan und das neue Strassenverzeichnis

sind erschienen: zu haben in allen Buchhandlungen, an den Zeitungsständen, sowie in der Druckerei der

Likmannstädter Zeitung

Adolf-Hitler-Straße 86 (im Hofe links) Ruf 106-86

Weg gewiesen werden, sagte der Redner. Dann verlas er unter Trommelwirbel die Namen der Ermordeten. Darauf sprach noch Untersturmführer Gero von Gersdorff.

handelsunternehmen, so kann es von beiden Wirtschaftsgruppen als Mitglied aufgenommen werden, sofern es die hierfür notwendigen Umstände erreicht hat.

Da die Erfassung sämtlicher Großhandelsfirmen in den nächsten Tagen beendet wird, ist es notwendig, daß alle Firmen, die glauben, nach obigen Richtlinien eine Großhandelsstätigkeit ausüben oder Großhändler sein, bei der hiesigen Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausführhandel, Adolf-Hitler-Straße 51, 1. Stock, links, einen entsprechenden Meldebogen abholen und wieder dort abliefern.

Finanzen und Märkte des Auslandes im 1. Halbjahr 1940

Ein neuer Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft

Der neue Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. befaßt sich diesmal — abweichend von den früheren Halbjahresberichten über Deutschlands wirtschaftliche Lage — vornehmlich mit der Darstellung und Analyse wichtiger aktueller Wirtschaftsvorgänge des Auslandes seit Kriegsbeginn.

1. In dem Abschnitt über die Preisbewegung im Ausland wird dargestellt, daß im Gegensatz zur gesicherten Preisstabilität in Deutschland die Preise bei den kriegsführenden Westmächten stark gestiegen sind (so in England von Kriegsausbruch bis April 1940 um rund 35%).

2. Ausführlich befaßt sich der Bericht sodann mit den Rohstoffmärkten der Welt. Der Kriegsausbruch führte zunächst zu starken Preissteigerungen an allen Märkten; nach einer mehrmonatigen Aufstiegsperiode stagnierten die Rohstoffpreise in den ersten Monaten von 1940, und seit Mai 1940 gingen sie sogar im Zusammenhang mit der englisch-französischen Niederlage beträchtlich zurück.

3. Eingehend werden weiterhin die Umsichtigungen im Währungsgefüge der Welt seit Kriegsausbruch unterzucht. Der Sturz des englischen Pfundes und die Einführung der Devisenwangswirtschaft in Großbritannien führten zum Verfall des Sterlingblocks. Die £-Währung ist zu einer Binnenwährung im Gesamtumfang des Britischen Empire geworden.

4. Die Goldbestände der USA. haben Anfang Juli 1940 den Stand von 20 Mrd. \$ (= 50 Mrd. M.) überschritten und damit 80 Prozent der Weltgoldbestände erreicht. Die Problematik einer derart einseitigen Goldanhäufung ist damit immer größer geworden.

5. Im Schlussabschnitt wird der Außenhandel des amerikanischen Kontinents unterzucht. Sein Welthandelsanteil stellte sich 1938 auf 22%, davon entfielen allein auf USA 11%. Seit Ausbruch des europäischen Krieges hat der USA-Außenhandel stark zugenommen.

Diese Pläne sind in den letzten Wochen in Washington herorgegessen und bilden einen Verhandlungsgegenstand der kommenden Konferenz von Havanna. In dem Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft wird darauf hingewiesen, daß sich gegen diese Monopolpläne seitens der führenden südamerikanischen Staaten ein wachsender Widerstand geltend macht, da befristet wird, daß die geplante, von USA finanzierte Aufkaufsgesellschaft eine weitreichende Kontrolle über Erzeugung und Absatz der südamerikanischen Länder, anstreben und diese Kontrolle mit wachsenden Kapitaleinfüssen verbinden wird.

Steuer-Fibel in deutscher und polnischer Sprache von Steuerinspektor Dr. Gustav Hellwig Preis RM. 0.50 Buch- und Musikalienhandlung S. Seipelt G.m.b.H. Komm. Berw. Willi Stöppler Likmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 47

Rakwitz 17 Opfer des Völkerterrors begraben Auf dem Marktplatz in Rakwitz fand eine eindringliche Totenfeier für 17 ermordete Volksdeutsche aus dem Kreis Wollstein statt.

Nr. 203 Aus Brombe Wasserf... WauW... menden... Durchgar... über die... die Rehe... Stadter... des Wal... berherf... Wasserf... Rehe un... nal jeh... fährt wi... Zünde... und Ober... tiefe bis... oberhalb... tiefe zug... Eingangs... digt wer... nisse ver... Drei... [endbahn]... beiter Fr... Neuman... wegen g... verurteil... drei Mo... reiche D... und der... ausgelief... Grün... In B... verei... Straß... ger Jung... ist werde... reiten zu... besteht j... die Land... hat schon... Reitport... Graude... Bräuden... Drei... Strom u... damm k... sten Be... len. M... gonnen... [prengten... für Fuß... tend des... W... mit... über... der... Ver... Zel... So... 80... Ver... An... al... fer... k... u... Frogen... Me... Feuer... Geräte...

Aus den Ostgebieten

Bromberg

Wasserstraße Weichsel-Ober wiederhergestellt.

WuW. Durch die von den Polen vorgenommenen Sprengungen der Brücken war die Brache stellenweise stark verlandet, so daß der Durchgangsverkehr zwischen Weichsel und Ober über die Brache, den Bromberger Kanal und die Neße bis jetzt nicht möglich war.

Zunächst ist der Verkehr zwischen Weichsel und Ober nur für Flussschiffe mit einer Tauchtiefe bis zu 1,20 Meter, auf der oberen Neße (oberhalb Ratel) bis zu 1,10 Meter Tauchtiefe zugelassen.

Drei Todesurteile vollstreckt.

Drei polnische Mörder: der 49-jährige Eisenbahnschlosser S. Melsch, der 43-jährige Arbeiter Franz Sozwal und der 37-jährige Sozef Neuman, die vom Sondergericht in Bromberg wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt waren, wurden hingerichtet.

Gründung eines Reit- und Fahrvereins.

In Bromberg wurde der Reit- und Fahrverein Bromberg gegründet. Jedem Bromberger Jungen und Mädchen soll Gelegenheit geboten werden, bei mäßigen Beiträgen im Verein reiten zu lernen.

Graudenz

Brückenbogen werden freischwebend vorgebaut.

Drei Bogen der Eisenbahnbrücke über den Strom und die Straßenüberführung im Bahndamm kurz vor dem Weich werden dem polnischen Vernichtungswahnsinn zum Opfer gefallen.

ten fortgeführt, die Tag und Nacht nicht ruhen. Jetzt ist nur noch ein Parabel-Bogenträger einzufügen. Es ist ein außerordentlich interessantes Arbeitsstadium.

Aus dem Generalgouvernement

Warschau

Ausbau des Elektrizitätswerkes

(r) Seit 1936, d. h. seit der Übernahme durch die Stadtverwaltung, schritt die Entwicklung des Warschauer Elektrizitätswerkes rasch vorwärts. Die durch die Kriegshandlungen im September v. J. verursachte Beschädigung der Maschinen, der Dächer und Schornsteine, sowie der Leitungen verursachten fortwährende Betriebsstörungen.

muß nun erst noch die Fahrbahn vernietet, sowie die Brückenballen und das Fahrgleis aufgebracht werden. Diese mühsame, sehr große Sorgfalt erfordernde Arbeit wird immerhin noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Zwei Männer durch MauerEinsturz getötet

(r) In dem während des Krieges ausgebrannten dreistöckigen Haus Siennastraße 52, das Eigentum der jüdischen Religionsgemeinde ist, ereignete sich ein schwerer Unfall.

Jüdischer Dieb gefaßt

(r) In das Tabakwarengeschäft Zelaznastr. 31 kam ein Mann, um Zigaretten zu kaufen. Er zahlte mit einer 50-Platz-Note.

älterem Jude hindern, indem er ihm in die Hand biß. Der Beamte nahm alle beide fest. Der Dieb stellte sich als der 18-jährige Jude Abel Trzewit heraus.

Als Polizeibeamte getarnte Diebe

(r) Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD.) für den Distrikt Warschau gibt amtlich bekannt:

In letzter Zeit häuften sich die Fälle, in denen Personen Beschlagnahmen, Wohnungsdurchsuchungen, Requirierungen u. dgl. vornehmen, ohne einen Berechtigungsnachweis vorweisen zu können.

Gefährliche Schwarze Börse

(r) Der aus Plozt zugereiste Kaufmann Ludwig Müller wollte in Warschau 3000 RM zu illegalem Kurs wechseln. Er wandte sich an seinen Bekannten Jenon Bystrzycki, der ihn zu zwei unbekanntem Männern in die Zurawiastraße führte.

Hausierhandel mit Büchern untersagt.

Die erste Durchführungsvorschrift zur Verordnung über die kulturelle Betätigung im Generalgouvernement untersagt den Hausierhandel mit Büchern und Zeitschriften im Bereich des Generalgouvernements.

Ämtliche Bekanntmachungen

Errichtung des Versorgungsamtes Sigmundstadt

Gemäß RGBl. I S. 922 wurde in Sigmundstadt ein Versorgungsamt errichtet. Der Bezirk des Versorgungsamtes Sigmundstadt umfaßt den Regierungsbezirk Sigmundstadt und vom Regierungsbezirk Hohenlausa die Kreise Gostynin und Kutno.

Die bisherige Dienststelle des Sonderbeauftragten für die Reichsverversorgung in Nitrow führt vom 1. Juli 1940 ab die Bezeichnung „Versorgungsamt Sigmundstadt“.

Das Versorgungsamt Sigmundstadt ist zuständig für die Durchführung der Versorgung der Volksdeutschen, die durch den Polenterror oder durch Kampfhandlungen während des Krieges Schäden an Leib oder Leben (nicht Sachschäden) erlitten haben und für die Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) von ermordeten oder verschleppten Volksdeutschen.

Der Leiter des Versorgungsamtes Sigmundstadt Schöber, Regierungsrat.

Ladenschluß der offenen Verkaufsstellen in Babianice

Die Inhaber von Ladengeschäften in der Stadt Babianice werden nochmals auf die Ladenschließzeiten hingewiesen, die genaustens einzuhalten sind.

- 1. Bäder- und Fleischerläden: Montag bis Donnerstag von 7-13 und 15-19 Uhr, Freitag und Sonnabend von 7-13 Uhr durchgehend.
2. Milchgeschäfte und Lebensmittelgeschäfte mit Milchhandelsverlaubnis: Montag bis Freitag von 7-13 und 15-19 Uhr, Sonnabend von 7-9 Uhr (nur für Milchverkauf).
3. Sonstige Lebensmittelgeschäfte: von 8-13 und 15-19 Uhr.
4. Friseurgeschäfte: von 8-13 und 15-19 Uhr durchgehend.
5. Textil-, Galanterie- und Schuhwarengeschäfte: von 9-13 und 15-19 Uhr.
6. Alle übrigen Geschäfte von 9-13 und 15-19 Uhr.

Der Leiter des Polizeiamtes Dr. Mayer Regierungsrat

Zuteilung von Kontrollnummern für den Bezug von Milchleistungstesteten u. Kühhilfsarten

Alle Einzelhandelsfirmen des Kammerbezirks Sigmundstadt (Sigmundstadt-Stadt und Land, Laß, Ventschütz, Kutno, Wielun, Gostynin), die Kontrollnummern für den Bezug von Milchleistungstesteten, Kühhilfsarten und Reingewogwaagen benötigen, haben einen diesbezüglichen Antrag der Wirtschaftskammer Wartheland, Handelsabteilung, Wukensfelde Sigmundstadt, Adolf-Hitler-Straße 51, zu stellen.

Wirtschaftskammer Wartheland Handelsabteilung Wukensfelde Sigmundstadt.

Wir liefern: Reines Ultramarinblau, Mode-Ultramarinmischblau, Betonschwarz für Straßenbauern u. a., nach den Vorschriften der Reichsautobahn-Direktion. Paul Starzonek K.-G., Glogau. Fernruf 2127 u. 2128.

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam. u. Farben-Fensterkitt, Bilder-, Spiegel- und Schauensterkerleiben. Glasgroßhandlung T. HÄNELT, A.-G. Sigmundstadt, Schweihertallee 15. Fernruf 134-53.

Die vom Finanzamt Sigmundstadt vorgeschriebenen Lohnkontenblätter sind bei uns zu haben. Druckerei der Sigmundstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86, im Hof links. Formularverkauf von 8 bis 13 Uhr und bis 18 Uhr, Sonnabends nur von 8 bis 13 Uhr.

Am 22. Juli 1940 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser herzerguter Vater, Bruder und Großvater, der

Kaufmann

Johann Potiechin

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der tiefbetroffenen Hinterbliebenen:

Wwe. Emma Potiechin, geb. Krause

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juli 1940, 18.00 Uhr, von der orthodox. Kapelle des alten Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Sigmundstadt, Gnellenauer Straße 18.

Das Wareneingangsbuch

mit den gesetzlichen Vorschriften über Führung und Eintragungen ist erschienen

Druckerei

der Sigmundstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86

Stufgips, Verband, Mlabastergips, Zement

Schnellbindender Alfa-Zement

Kosel & Co.

Ruf 111-21

Berichtigung

In der Aufforderung vom 23. VII. der Firma Napoleon Sienkiewicz & Co. soll die Anschrift des kommunistischen Verwalters lauten: Molotoffstr. 255, W. 11

Verdunkelungs-Zellstoff in mehreren Sonder-Qualitäten sofort lieferbar.

Anlagen für Fenster aller Art, einbaufertig, nach Maß, kurzfristig. Fragen Sie schnellstens an.

Meyerhagen

Feuerwehr- und Luftschutz-Geräte-Fabrik Hogen (Westf.), Postfach 358.

Glas- u. Gebäudereinigung „Blitzblank“

Sigmundstadt, Danziger Str. 80, Fernruf 244-24 reinigt Glasdächer u. Glasdecken. Fachmännliche Ausführung.

Schilder-Malermeister

Hugo Seifert, Danziger Straße 114.

Malerarbeiten

führt pünktlich und gewissenhaft aus. Zimmermaler Artur Wagner, Sigmundstadt, Lubendorffstr. 43

Fensterglas

in allen Sorten, Größen und Stärken. Bodo Gerhard, Litzmannstadt, Oststrasse 32, Fernruf 210 88

Familien-Anzeigen gehören in die Sigmundstädter Zeitung

Spielplan der Vikmannstädter Filmtheater von heute

für Jugendliche erlaubt für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
Ruth Hellberg, Viktor Staal und Paul Wegener in „Zwielicht“		Ihr Privatsekretär mit Gustav Fröhlich		Dein Leben gehört mir Karinhardt, Iwan Petrowitsch, Dorothea Wied	
Dell Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto, Palast		Gloria Lindenborststr. 74/76	Palladium Södmische Linie 16
Waldrusch	Schiffe in Kabine 7	15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 18.00	In allen anderen Theatern	Zwei Welten	Meine Tante - Deine Tante
Roma Beerstraße 84	Corso Langemannstr. 2-4	15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 18.30		Mimosa Buschlinie 17a	Mai Schillerstraße
Der ewige Duell	Das Recht auf Liebe			Unter Ausschluss der Öffentlichkeit	Surra, ich bin Papa!

CASINO

Wochentags 14.00 Uhr
Zwischen den Schlachten Graf Eiano in Berlin
Britische Annäherung in Ägypten
Die Helden von Karbif wieder in Deutschland
Kapitänleutnant Briens siegreiche Heimbefahrt
Einheitspreis RM - 40
Wehrmacht u. Jugend RM - 20

Kleine Kosten Große Wirkung, die Wertmal der L. Z.-Klein-Anzeige

Korbwaren

u. Korbmöbel werden direkt aus der Werkstätte Forst-Wesfel-Str. 4, im Hof rechts, verkauft Ruf 136-71

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Fabrik wollener- und halbwollener Erzeugnisse

Gehr. Teitelbaum

Vikmannstadt, Neulinghauser Str. 28/30 (früher Grabowa)
fordere ich alle Schuldner auf, die Rückstände aus offener Rechnung, Protesten und anderen Verbindlichkeiten unverzüglich zu begleichen und behalte mir im Nichtzahlungsfalle weitere Schritte vor.
Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen umgehend anzumelden und mit Kontoauszügen zu belegen.

Kommissarischer Verwalter Heinrich Treumann Vikmannstadt, Anchrift der Fabrik

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Weinfabrik

„Brawinus“

ehm. Inh. Josef Usielski

Döpreußen-Str. 42,
fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen und sonstigen Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszug belegt, bei mir anmelden.
Kommissarischer Verwalter Oscar Peterjohn Vikmannstadt, General-Vikmann-Str. 37 a

Aufforderung

Als Komm. Verwalter der Firma Wäschefabrik

Stanislaus Jakuszewski

Vikmannstadt, Lutherstr. 6,
erzuche ich alle Schuldner der genannten Firma, die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens an mich zu bezahlen; die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen schriftlich, mit Kontoauszügen anzumelden.
Komm. Verwalter A. Granatowitsch

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma

R. Epsztejn

Kunstseidenweberei

Vikmannstadt, Danziger Str. 133,
fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszug belegt, bei mir, Vikmannstadt, Langemannstr. 8 a, anmelden.
Kommissarischer Verwalter Ernst Kracht

BMW

Krafträder

- R 23** Touren 250 ccm
Die sparsame Gebrauchsmaschine mit sportlicher Note und einfacher Bedienung
Ab Lager lieferbar
- R 35** Geländesport 350 ccm
Die zuverlässige Touren- und Geländesportmaschine für starke Beanspruchung
- R 51** Sport 500 ccm
Die rasige Sportmaschine mit Hinterradfederung, schnell, wendig, zuverlässig und sparsam
Kurzfristig lieferbar

Alleinvertreter
Alfred Hermans & Co.
Litzmannstadt, Buschlinie 138
Fernruf: 184-21, 211-01

Alleinvertreier
der **Stella-Herdegen-Registrator**
Vervielfältigungsapparate, Büromaschinen
Büromöbel, Bürobedarf

Max Stenzel

Brosau 1 Garvestraße 11

Lagerhäuser

„Warrant“ A.-G.

Vikmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes Anschlussgleis. Spedition, Verzollung, Versicherung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Gesucht erstklassige Kraft
Leiter (in)
für Konfektionsfabrik
Angebote unter 4017 an die L. Ztg.

Stenotypistinnen gesucht!
Bedingungen: Stenographie, Schreibmaschine, Mindestalter 25 Jahre, deutsche Volkzugehörigkeit. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter „4009“ an die L. Z. erbeten.

Sekretärin gesucht

Für größeres Unternehmen wird gewandte Sekretärin in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Bedingungen: vollkommene Beherrschung von Kurzschrift und Schreibmaschine. Angebote unter 4022 an die L. Ztg.

Junger Lohnbuchhalter

mit Stenographie und Schreibmaschinenkenntnissen für ein Baugeschäft sofort gesucht. Angeb. unt. 4008 an die L. Ztg.

Junge Masseuse
sucht
Schlageterstr. 116a 1. Etg.
Brosau
14.00

Deutscher Kaufbursche oder Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, gesucht. Zu melden Adolf-Hitler-Str. 64, bei H. Adler. 9155

Buchhalter übernimmt die Führung von Büchern in den Abendstunden. Angebote unter 4015 an die L. Ztg. 9150

Wohnungssuche

in Vikmannstadt sowie in den Vororten und Nachbarstädten werden von den Hausbesitzern und -verwaltern bestens beachtet. Die beste und erfolgreichste

Kleinanzeige in der „L. Z.“

vermittelt schnell zuzugende Angebote, wenn alle Wünsche zum Ausdruck gebracht wurden. Häufig genügt die Wortanzeige mit der preiswerten Berechnung; dafür ein Beispiel:

Einfamilienhaus (3-4 Zimmer) mit allen Bequemlichkeiten (Zulassung bevorzugt) zu mieten gesucht. Angebote unter ... an die L. Ztg.

Berechnung:
1 fettgedrucktes Wort RM - 20
18 einfache Worte je 15 - 270
Kennwortgebühr - 20
RM 310

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 % für Abholer und 50 % bei Zusendung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Vikmannstädter Zeitung:
Vikmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88
Kallisch, Hindenburgstraße 18
Pabianice, Schloßstraße 3

Wir suchen in allen Orten Bienenzüchter

für eine lohnende Sache. Angebote unter L. 799 an den Anzeigenmittler Diebold, Braunschweig.

Stellengesuche

Langjähriger Geschäftsleiter einer mittleren Maschinenfabrik, vertraut mit der neuesten Kostenstellenrechnung, Unkostenabrechnung und Nachkalkulation, sucht entsprechende Stellung als

Betriebsbuchhalter

Angebote an L. Ztg. unter 4020

Deutscher Strumpfwirler auf Koloniehöhle mit langjähriger Erfahrung sucht sofort Beschäftigung. Adresse zu erfahren unter 3099 in der L. Ztg. 9113

Dermtierungen

2 Zimmer mit Küche mit allen Bequemlichkeiten vom 1. August ab zu vermieten. Buschlinie 176.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Str. Eisernes Tor (früher Adlerstr.) 16, W. 10. 9177

Möbl. Zimmer zu vermieten. Quergasse 7, W. 18, 8-14. 9020

Mietgesuche

Fabrikräume ca 2000 qm mit Oberlicht gesucht.

Angebote unter 3067 an die L. Ztg.

Alt. ehrl., deutsche Frau
aus dem Altreich übernimmt Kundeneinzelräume von Wohnungen. Angebote bitte an Frau Ortel, Brandenburger Straße 12, Wohn. 5

Gut möbliertes Zimmer

in deutschem Hause in Stadtmitte oder Gartenortel für Dame aus dem Altreich gesucht. Schriftliche Angebote an Samenhandlung Jlegler, Adolf-Hitler-Str. 60

Schlafstelle mit Kost gesucht. Stadtzentrum. Angebote unter 4012 an die L. Ztg. 9147

Verloren

2 Fleischkarten auf die Namen Alma Kirchhof, Göttinger Str. 18, Leo Kirchhof, Böhmisches Linie 65, verloren. 9182

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Maria Maciejewska, Zgierz, Kallischer Straße 15.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Stanisława Helena Augustyniak, Zgierz, Sandstraße 15.

Rückwandererausweis und Einbürgerungsurkunde auf den Namen Johann Dllinger auf der Fahrt von Leslau nach Klobia verloren. Rückgabe gegen Belohnung an J. Dllinger, Klobia, Kreis Leslau.

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Elise Rehle, Berliner Str. 32/34, verloren. 9192

Einbürgerungsschein, Personalausweis, Kennnummer, Umfahrschein, Vermögensliste, Quittung auf 400 Zl. des Gottfried Kaminski, Dorf Malin, Gem. Grabica, Kreis Laß, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Dienstfahrkarte der L.E.S. der Stefania Marciniak, Königsbacher Str. 105, verloren. 9167

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Josef Weinlein, Rabegast, Abendweg 46, verloren. 9166

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franciszek Turkiewicz, Gen.-Vikmann-Str. 171, verloren. 9165

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Vincenty Szudlarek, Clausewitzstraße 78, verloren. 9163

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanisława, Tabwiga und Leoladia Dwejar, Dorf Prondzew, Gem. Kuziec, Kr. Laß, verloren. 9178

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Regina Zielinska, Königsbacher Str. 108, verloren. 9179

Eine Brieftasche mit Führerschein, Zulassung, IH 48906 und sonstigen Ausweispapieren auf der Straße Rzgów - Wistino-Vikmannstadt verlorengegangen. Finder wird gebeten, selbige bei der nächsten Polizeibehörde oder Bezirksvollkommissar in Tulschin abzugeben. 9192

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Kozłowska, Bergmannstr. 3, verloren. 9170

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Solanta u. Daniela Lorentowicz, Müdenweg 61, verloren. 9188

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Arbeitskarte vom Arbeitsamt des Bronisław Kufkowski, Heerstr. 39, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jozef Tomaszek, Richterstr. 4, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Bytlat, Gen.-Vikmann-Str. 69, verloren. 9191

Verkäufe

Damenfahrrad zu verkaufen. Forst-Wesfel-Str. (Zamenhof) 234, W. 12. 9160

Transportabler Küchenschrank, Mandoline und Geige zu verkaufen. Näheres Hermann-von-Salza-Str. 2, W. 15. 9184

Dreiteiliger Kleiderschrank, Couch, ärztlicher Infr.-Schrank und andere Möbel zu verkaufen. Danziger Str. 58, W. 6. 9193

Fußnäähmaschine (Singer), helle Eiche Speisezimmer - Einrichtung, Stativ, Weilerpiegel zu verkaufen. Schlieffstr. (Lindendstr.) 20, W. 11. 9168

Kleiderschrank, einfacher Schrank und Kommode, 2 Nachtschränken, 2 Blumenständer zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 161, W. 1, von 19-21 Uhr. 9171

Zwei große Altschränke

Fabr. Holz-System, Berlin, 10teilig, zu verkaufen. Schlageterstraße 44, W. 7. Von 2 bis 8 Uhr.

Baden, mit oder ohne Einrichtung, Zentrum der Stadt, vom 1. August zu verkaufen. Näheres Wanda Bartisch, Adolf-Hitler-Str. 171, verloren. 9128

Gussblei. Feuerungs-Roststäbe 45 cm lang, verkauft G. D. Kühn, Weisterhausstraße 6, Ruf 147-53.

Kaufgesuche

Schreibmaschinen und Rechenmaschinen zu kaufen gesucht. Angebote unter 3050 an die L. Ztg.

Gebrauchter Dauerbrandofen der Firma Herzfeld und Viktorius, Bromberg, zu kaufen gesucht. Angebote unter 4019 an die L. Z.

Lokomobile

neuwertig, ca. 150 PS, mit ordnungsmäßigem Papier, möglichst eingerichtet für Feuerung mit Holzabfällen, zu kaufen gesucht. Angebote unter 4018 an die Litzmannstädter Zeitung

Roll- und Kohlenwagen mit Gummibereifung in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Meisterhausstraße 90. 9170

Stabiler Schrankoffen zu kaufen gesucht. Angebote unter 4011 an die L. Ztg. 9146

Moderne Schlaf- und Wohnzimmer-einrichtung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 4016 an die L. Ztg. 9158

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen laßt käuflich Vikmannstädter Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 58 Ruf 12705

Unterricht

Unterricht in griechischer, römischer, persischer Altertumsgeschichte, sowie anderer Wissenschaften, gleich welcher Art, für Schüler von 15 Jahren an. Frau Camilla Schuchlewitsch, Böhmisches Linie 45, W. 7. 9152

Heiratsgesuche

Deutscher, geprüfter Tischler-Techniker, wünscht geliebtes, gutaussehendes, häusliches Mädchen, nicht über zweiundzwanzig Jahre, zueinander baldiger Heirat kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unter 4014 an die L. Ztg. 9148

Vergeffen

Paket mit 3 einzelnen Damenschuhen in d. Straßenbahn Nr. 1 auf der Fahrt durch die Mittelstraße vergeffen. Bitte Tannenberastr. 38, W. 1, abzugeben.

Verchiedenes

Wohnenpässe, Beschaffung sämtlicher Urkunden. von Kalkstein. Pöfen, Dr.-Wilms-Str. 47.

Gesichtspflege

Adolf-Hitler-Str. 86, im Hofe Ruf 259-28
Hedwig Biller

Kaufe

Anilin-Farben
jedes Quantum
Bruno Ludwig
Zillau/Sa.

Seitungs-

Matulatur
ist wieder abzugeben in der Vertriebsabteilung der Vikmannstädter Ztg.
Adolf-Hitler-Str. 86 L.